Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. – Fernr. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Pfg. Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 282 — Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 3. Dezember 1935 — 68. Jahrgang

Fünfte Verordnung

zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evang. Kirche

dnb Berlin, 2. Dez. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht am Montag folgende Verordnung des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten, Pg. Kerrl:

Auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 24. September 1935 (Reichsgesetzblattt 1, Seite 1178) wird hiermit verordnet:

§ 1

1. Soweit auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 24. September 1935 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 1178) und der Durchführungsverordnungen bei der Deutschen Evangelischen Kirche und den Landeskirchen Organe der Kirchenleitung gebildet sind, ist die Ausübung kirchenregimentlicher und kirchenbehördlicher Befugnisse durch kirchliche Vereinigungen oder Gruppen unzulässig.

2. Zu den gemäß Absatz 1 unzulässigen Handlungen gehören insbesondere die Besetzung von Pfarrstellen, die Berufung von geistlichen Hilfskräften, die Prüfung und Ordination von Kandidaten der evangelischen Landeskirchen, die Visitation in den Kirchengemeinden, die Verordnung von Kanzel-Abkündigungen, die Erhebung und Verwaltung von Kirchensteuern und Umlagen, die Ausschreibung von Kollekten und Sammlungen im Zusammenhang mit kirchengemeindlichen Veranstaltungen sowie die Berufung von Synoden.

3. Die Freiheit der kirchlichen Verkündung und die Pflege der religiösen Gemeinschaft in kirchlichen Vereinigungen und Gruppen wird nicht berührt.

§ 2

1. Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten gibt die Kirchen und Kirchenprovinzen bekannt, für die der Fall des § 1, Absatz 1 gegeben ist.

2. Organe kirchlicher Vereinigungen oder Gruppen, die nach einer Bekanntmachung im Raum der betreffenden Kirchen oder Kirchenprovinzen noch kirchenregimentliche oder kirchenbehördliche Befugnisse ausüben, können aufgelöst werden.

§ 3

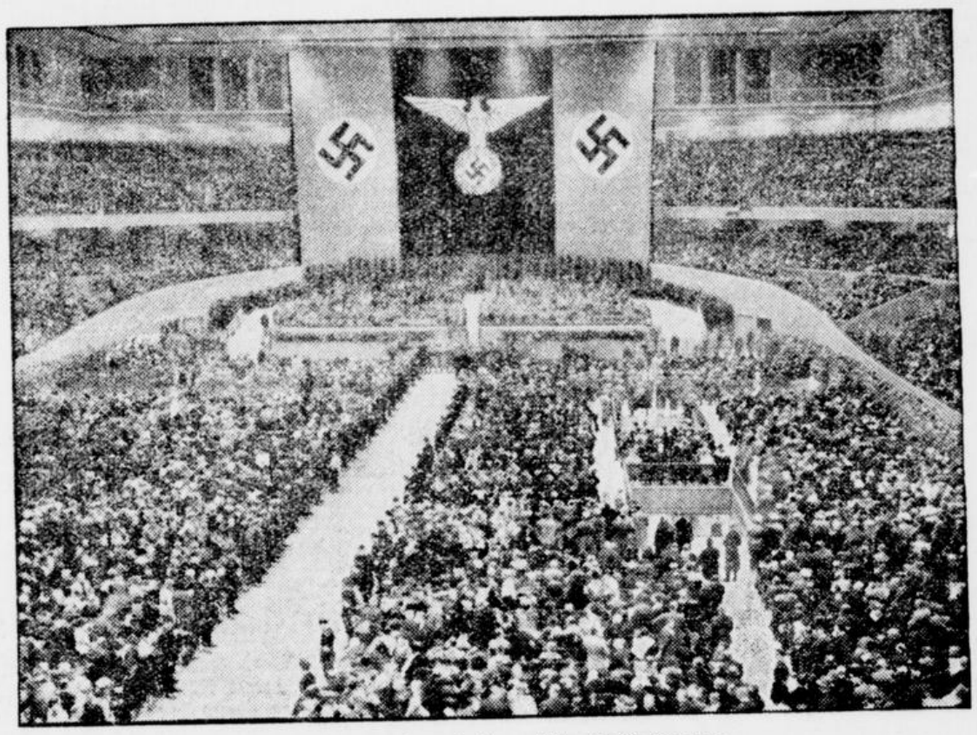
Die Uebernahme kirchenregimentlicher oder kirchenbehördlicher Befugnisse durch Organe kirchlicher Vereinigungen oder Gruppen ist nach Inkrafttreten dieser Verordnung unzulässig. Die Vorschrift des § 2, Absatz 2 findet entsprechende Anwendung.

§ 4

Diese Verordnung tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Reichsminister Kerrl gab zu der neuen Kirchenverordnung am Montagmittag vor Pressevertretern nähere Erläuterungen. Schon bei der Bildung des Reichskirchenausschusses und der Landeskirchenausschüsse, so sagte er, habe er im Auge gehabt, daß diesen Organen die Möglichkeit gegeben werden sollte, eine neue Deutsche Evangelische Kirche aufzubauen. Staatsmännisch gesehen konnte nämlich insofern keine Rede von einer Deutschen Evangelischen Kirche mehr sein, weil diese Kirche aufgespalten war in drei verschiedene Gruppen, von denen sich zwei untereinander auf das heftigste bekämpften. Die eine Gruppe setzte sich zusammen aus den Deutschen Christen und der Reichskirchenverwaltung, die zweite aus der Bekenntnisfront und die dritte aus der Mitte, die verhältnismäßig sehr stark war und die durchaus nicht etwa aus Lauen bestand, sondern zum größten Teil aus Leuten, die auf beiden Seiten aus beachtlichen Gründen nicht mehr in der Lage waren, mitzumachen. Die Kirche selbst fühlte sich nicht mehr in der Lage, die Ordnung herzustellen, und aus diesem Grunde war an den Staat die Bitte herangetragen worden, von sich aus einzugreifen und Ordnung zu schaffen.

Der Staat ist diesem Rufe gern gefolgt. Wenn er aber Ordnung schaffen wollte, mußte er einem Organ diese Aufgabe übertragen und damit auch die innenkirchliche Legitimation, sowohl in bezug auf das Kirchenregiment wie auf die geistliche Leitung. Dieses Organ, der Reichskirchenausschuß mit seinen Landesausschüssen, werde jene Übergangslösung schaffen, mit der eine Selbstverwaltung wieder ermöglicht wird. Die Arbeit der Ordnung ist also durch den Reichskirchenminister der Kirche selbst übertragen worden, und der Staat wacht jetzt nur noch darüber, daß die Ordnung, die entstehen soll, nicht mehr gefährdet werden kann. Es wäre ein Unsinn, wenn Männer der Bekenntniskirche jetzt kämen und sagen wollten, ihr Bekenntnis sei in Gefahr. Niemand werde in der Art, wie er seinen Glauben verkünden will, behindert werden. Wer so etwas sage, der verschleiere nur die Größe der Aufgabe, die sich vor der evangelischen Kirche erhoben hat und bei deren Lösung der Staat nach allen Kräften und bestem Wissen und Gewissen helfen will und soll.



Die erste Kundgebung in der größten Halle Europas

Blick in Europas schönsten Großhallenbau, die Deutschlandhalle in Berlin-Eichkamp, während der Eröffnungskundgebung in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers. (Weltbild — M.)

Besoldung der Soldaten

50 Pfennig pro Tag und beim Eintritt 5 Mark Putzzeuggeld

dnb. **Berlin,** 2. Dez. Die am 1. Oktober in das Heer eingestellten Wehrpflichtigen (ausgehobene und Freiwillige) erhalten neben freier Verpflegung, Unterkunft und Heilfürsorge als Schützen, Reiter usw. eine Löhnung von —,50 RM. täglich. Sie steht jedem Rekruten vom Tage des Dienstantrittes zu und wird am 1., 11. und 21. Tage jeden Monats oder, wenn dieser auf einen Sonn- oder Festtag fällt, am vorhergehenden Werktag vorausbezahlt. Bei Urlaub und Krankheit wird die Löhnung unverkürzt weitergewährt. Bei selbstverschuldeter Krankheit, Untersuchungshaft oder Verbüßung von Freiheitsstrafen (Arrest bezw. Haft) verringert sich die Löhnung auf —,35 RM. täglich.

Während der Verbüßung anderer Freiheitsstrafen wird keine Löhnung gezahlt.

Bei Entlassung wird für den Entlassungstag Löhnung nur dann gewährt, wenn an diesem Tage noch Dienst geleistet wird oder Zehrkostenvergütung für die Entlassungsreise nicht zusteht.

Befindet sich der Soldat bei der Entlassung in Lazarettbehandlung, so wird die Löhnung bis zum Tage der Entlassung aus dem Lazarett weitergewährt. Hinsichtlich der Löhnung für den Entlassungstag gelten für Lazarettkranke dieselben Bestimmungen wie für diensttuende Soldaten.

Außerdem erhalten die eingestellten Rekruten zur erstmaligen Anschaffung des Putzzeuges ein einmaliges Putzzeuggeld von 5 RM.

Die ab 1. November 1935 eingestellten Ergänzungsmannschaften und zu Uebungen einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes erhalten ebenfalls eine Löhnung von —,50 RM. täglich.



Die deutschen Fußballer nach London abgeflogen

Die deutsche Fußballmannschaft für den Fußball-Länderkampf Deutschland – England, der am 4. Dezember in London stattfindet, trat am Montagmorgen mit dem Flugzeug die Reise nach England an. Man sieht hier die deutschen Kämpfer an der Zollkontrolle im Flughafen Tempelhof; von links nach rechts: Haringer, Fath, Lehner, Gramlich, Goldbrunner und Jacob. (Schirner — M.)

Die neue Flagge des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine

dnb. **Berlin,** 2. Dez. Der Reichskriegsminister gibt folgenden Erlaß bekannt: „Die Flagge des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine ist ein weißes gleichseitiges Rechteck, in dem ein schwarzes Eisernes Kreuz steht, dessen Balken bis zum Rande des Rechtecks gehen. Unter dem Eisernen Kreuz liegen zwei im rechten Winkel gekreuzte goldgelbe Schwerter, auf deren Parierstange sich ein unklarer Anker befindet."

Sir Samuel Hoare geht auf Erholungsurlaub

dnb. London, 2. Dez. Wie amtlich bekanntgegeben wird, wird Samuel Hoare einen Urlaub antreten, da ihm seine Aerzte dringend empfohlen haben, sobald als möglich in Erholung zu gehen.

Sir Samuel Hoare wird sich Ende dieser Woche in die Schweiz begeben, wo er bis nach Weihnachten bleibt. In Paris wird er auf seiner Durchreise am kommenden Sonnabend eine Begegnung mit Laval haben.

In seiner Abwesenheit wird Eden die Geschäfte des Auswärtigen Amtes führen. Erforderlichenfalls steht der Premierminister Baldwin zu Beratungen zur Verfügung. Auf der Flottenkonferenz wird Sir Samuel Hoare durch Lord Stanhope vertreten.

Die Nachricht hat hier beträchtliches Aufsehen erregt. Die Abendblätter betonen, daß Sir Samuel Hoare infolge seines überraschenden Urlaubs gerade während des Kampfabschnittes abwesend sein werde, der wegen der Frage der Oelsperre gegen Italien kritischen Charakter trage. Es wird aber darauf hingewiesen, daß der Besuch des englischen Außenministers bei Laval am Sonnabend möglicherweise von großer Bedeutung sein könne. Hoare werde den französischen Regierungschef über die Kabinettsbesprechung zur Frage der Oelsanktionen unterrichten und gleichzeitig von Laval Mitteilungen über die letzte Annäherung an Mussolini erhalten.

Ein richtiger Entschluß

Der litauische Oberbürgermeister von Memel legt sein Amt nieder

dnb. **Memel,** 2. Dez. Der kommissarische Oberbürgermeister der Stadt Memel, Viktor Gailius, hat dem Landesdirektorium schriftlich mitgeteilt, daß er aus persönlichen Gründen sein Amt als kommissarischer Oberbürgermeister niederlege.

Gailius ist bekanntlich schon der zweite der von dem statutwidrigen Direktorium Bruvelaitis eingesetzten kommissarischen Oberbürgermeister. Sein Vorgänger Simonaitis, der den widerrechtlich seines Amtes enthobenen bisherigen Memeler Oberbürgermeister Brindlinger abgelöst hatte, mußte seinerzeit zurücktreten, weil sein Verhalten sogar den Unwillen seiner eigenen litauischen Parteigänger erregte.

Washington. Das Schatzamt begibt für Mitte Dezember je 450 Mill Dollar 1½prozentige fünfjährige Noten und 2¾prozentige Bonds, deren Laufzeit je nach Serie 10 bis 12 Jahre beträgt. Diese Noten und Bonds in einer Höhe von zusammen 900 Mill Dollar werden für Barzeichnung aufgelegt werden.

Bayernfeindliche Aufrufe

italienischer Kirchenfürsten

dnb. **Mailand**, 2. Dez. Der Fürsterzbischof von Florenz hat an den Klerus seiner Erzdiözese einen Aufruf erlassen, der u. a. die Geistlichkeit auffordert dem Volke den Satz „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist" in Erinnerung zu rufen. Da die faschistische Regierung außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden habe sei es Pflicht eines jeden guten Bürgers und guten Christen, ihr beizustehen. Die Priesterschaft wird angewiesen, dem Volk klarzumachen, daß die Suche nach neuen wirtschaftlichen Hilfsquellen und die Unterstützung des Abwehrkampfes gegen die Sühnemaßnahmen nicht den Krieg verlängere, sondern zum Frieden beitrage. Es solle ferner nicht vergessen werden, darauf hinzuweisen, daß in der Front gegen Italien auch der Bolschewismus nicht fehle, der unter dem Vorwand eines Kampfes für den Frieden und für die Einheit des Proletariats in Wahrheit auf die Weltrevolution hinarbeite und die Grundlagen jeder Autorität erschüttern wolle.

Vermittlungsschritt Lavals?

dnb. **London**, 2. Dez. Wie „Temps" aus Paris meldet, glaubt man, daß Laval erneut eine dringende Aufforderung an Mussolini gerichtet habe, Verhandlungen über eine Beilegung des abessinischen Streites zu beginnen. Andernfalls würde Frankreich verpflichtet sein, in Genf die vorgeschlagene Sperre auf Oel zu unterstützen. — Hierbei sei allerdings zu bemerken, so schreibt das Blatt, daß die britische und die französische Regierung selbst noch keine Einigkeit darüber erreicht hätten, wie eine vernünftige Verhandlungsgrundlage aussehen sollte. Der Umstand, daß Mussolini in einer Oelsperre nicht mehr wie früher eine feindselige Handlung erblicken würde, habe in Paris den Glauben entstehen lassen, daß der Duce mehr Neigung zur Erwägung einer friedlichen Schlichtung des Streites hat als bisher.

Sanktionssorgen der italienischen Industrie

dnb. **Rom**, 2. Dez. Der Wirtschaftskrieg gegen Italien, der den Krieg in Ostafrika beenden soll, trifft nach italienischer Ansicht vor allen Dingen die italienische Industrie und damit die italienischen Arbeiter. Viele Fabriken haben bereits, wie das halbamtliche Giornale d'Italia am Montag ausführt, ihren Arbeitsgang verlangsamen müssen. Daher wird durch den Sanktionskrieg u. a. auch die soziale Arbeiterfrage aufgeworfen und das halbamtliche Blatt kündigt bereits Verhandlungen an, die in den nächsten Tagen zwischen den Arbeitervertretern und Vertretern der Industrie stattfinden sollen. Die Entlassung von Arbeitern müsse auf ein Mindestmaß herabgesetzt und der Arbeitsgang sozusagen verdünnt werden, indem möglichst allgemein auf die 40-Stunden-Woche und auch darunter zurückgegangen werde. Das sei eine soziale Notwendigkeit und sei als solche auch von der Industrie erkannt worden. Gleichzeitig richtet der Direktor des Giornale d'Italia an alle Arbeiter vom Lande, die in den letzten Jahren in der Stadt Arbeit gefunden haben, die dringende Aufforderung, wieder zur Bearbeitung der Scholle zurückzukehren, die wenigstens immer das tägliche Brot gebe, während der Verdienst in der Industrie unsicherer geworden sei.

Einmarsch von drei japanischen Divisionen in Tientsin?

London. Aus Tientsin wird berichtet, den chinesischen Behörden sei japanischerseits mitgeteilt worden, daß drei japanische Divisionen (etwa 30 000 Mann) in einigen Tagen aus Mandschukuo in Tientsin eintreffen würden und daß für ihre Unterbringung Vorsorge getroffen werden müsse.

Erdölvorkommen in Französisch-Marokko

Paris. Marokkanische Zeitungen verzeichnen Gerüchte, wonach die im Norden von Französisch-Marokko seit langem unternommenen Bohrungen auf Erdöl fündig geworden seien, und zwar soll in etwa 300 Meter Tiefe ein Erdölvorkommen erbohrt worden sein; diese Erdölquelle ergebe 200 Liter in der Sekunde.

Stürme über Europa

Verheerende Stürme in Frankreich

dnb. **Paris**, 2. Dez. Die über ganz Frankreich tobenden heftigen Weststürme, die in unverminderter Stärke anhielten, haben überall beträchtlichen Schaden angerichtet, wobei auch Paris nicht verschont worden ist. Zahlreiche Fensterscheiben und selbst Schaufenster wurden eingedrückt. Abwechselnd gingen heftige Regenstürme oder Hagelschauer nieder. Die Straßen von Paris waren übersät von abgebrochenen Baumästen und in dem großen Park wurden mehrere Bäume entwurzelt.

Auch Schornsteine und Windrichtungsanzeiger wurden von der Gewalt des Sturmes heruntergerissen und Bauzäune sowie Baugerüste stürzten zusammen.

In der Provinz sind Telegraphenpfähle durch den Sturm abgedreht worden, und durch die heftigen Regenfälle wurden Ueberschwemmungen verursacht. Besonders schwer haben die Küstengegenden zu leiden.

Auch im Mittelmeergebiet herrschen schwere Weststürme. Zahlreiche Schiffe haben beträchtliche Verspätungen. Der Dampfer „La Corse" ist auf den Felsen von Carro aufgelaufen; er konnte jedoch nach einigen Stunden mit eigener Kraft wieder freikommen.

In einem kleinen Hafen bei Lannion an der bretonischen Küste ist ein Motorschiff durch den Sturm überrascht worden, der Mast ging über Bord und das Schiff wurde gegen die Uferfelsen getrieben. Zwei Matrosen versuchten mit aller Kraft, das Schiff aus der gefährdeten Richtung zu bringen, was ihnen schließlich auch gelang. Leider wurden die beiden kühnen Seeleute bei ihrem Rettungswerk von einer Welle über Bord gespült und ertranken.

Millionen-Schaden

Durch den anhaltenden Sturm wurden in der Normandie und in der Bretagne die Schiffe am Auslaufen aus den Häfen gehindert. Fischerboote und Segelschiffe, die sich auf offenem Meere befanden, als der Sturm losbrach, konnten nur mit Mühe und mit mehr oder weniger schweren Beschädigungen Schutzhäfen erreichen. Bei Brest sind mehrere Schiffe in Seenot.

Besonders schwere Schäden verursachte der Sturm bei Boulogne-sur-Mer an der Kanalküste. Hier sind gegenwärtig gerade große Hafenvertiefungs- und Verbreiterungsarbeiten im Gange. Alles ist wieder von den durch den Sturm aufgewühlten Meereswogen vernichtet worden. Der Schaden beträgt hier allein drei Millionen Franken. Eine Springflut hat die Verbindungen zwischen Boulogne und Wilmereux unterbrochen.

Bei Moutier-Tarentaise in Französisch-Savoyen lösten sich infolge der andauernden Regenfälle große Felsmassen und stürzten auf eine Eisenbahnstrecke am Ausgange eines Tunnels, wodurch der Verkehr auf dieser Strecke unterbrochen wurde und der Personenverkehr umgeleitet werden mußte.

Sturmverwüstungen auch in der Schweiz

dnb. **Zürich**, 2. Dez. Die Gegend von Zürich wurde am Sonntag von einem Sturm heimgesucht, der verschiedene Unfälle und Sachbeschädigungen zur Folge hatte. In Zürich wurde ein 200 Quadratmeter großes Blechdach des Obdachlosenheimes auf die Oberleitung der Straßenbahn geschleudert, was eine Verkehrsunterbrechung von einer Stunde zur Folge hatte. Ein Straßenbahnwagen wurde durch eine einstürzende Reklametafel beschädigt. Die Scheiben zersplitterten und mehrere Personen wurden verletzt. Auch an anderen Stellen erlitten einzelne Personen Verletzungen.

Auch das Genfer Seegebiet wurde von dem Unwetter heimgesucht. Der Morges-Fluß trat über die Ufer und überschwemmte mehrere Bezirke der Stadt Morges. Die Feuerwehr mußte eingreifen. Ebenso sind in Antonstätten am Genfer See Ueberschwemmungen vorgekommen.

Reichsberufswettkampf 1936

Auf eine Million Teilnehmer aus 250 Berufen kontingentiert

dnb. **Berlin**, 2. Dez. Zum Auftakt der Teilnehmerwerbung für den Reichsberufswettkampf 1936 sprach Montag abend der Leiter des Sozialamtes der Reichsjugendführung und des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Obergebietsführer Axmann, der Schöpfer und Organisator der Reichsberufswettkämpfe 1934 und 1935, über die grundsätzliche Bedeutung und praktische Durchführung des Reichsberufswettkampfes.

Der Berufswettkampf sei freiwillig und solle auch niemals die Gesellenprüfung ersetzen. Die Teilnahme sei auf eine Million Jugendlicher aus 250 verschiedenen Berufen kontingentiert. Damit stelle schon die Teilnahme eine gewisse Auslese dar.

Der Berufswettkampf 1936 werde vom 1. Februar bis 1. Mai entsprechend den verschiedenen Lehrjahren in vier Leistungsklassen durchgeführt; bei den ungelernten Arbeitern in zwei Leistungsklassen. Die Aufgaben gliedern sich in berufspraktischen, berufstheoretischen und weltanschaulichen Teil. Der Sieger in den Ortsentscheiden hat dann in den Gauausscheidungskämpfen auch noch an sportlichen Wettbewerben teilzunehmen, damit nicht durch Zufall ein bloßer Schwächlings- oder Strebertyp Sieger wird.

So hat jeder Teilnehmer durch den Berufswettkampf die Möglichkeit, seine eigenen beruflichen und sonstigen Schwächen genau festzustellen und abzustellen. Darüber hinaus ergibt das Ergebnis einen umfassenden Querschnitt durch die gesamte berufliche Ausbildung der deutschen Jugend. Der Reichssieger, der am 1. Mai vor den Führer tritt, muß in sich sportliche, berufliche und weltanschauliche Tüchtigkeit vereinen.

Der Berufswettkampf sei dem Auslande gegenüber ein erneuter Beweis der Friedensliebe der deutschen Jugend, die sich in den Städten der Arbeit und des Sportes im friedlichen Wettkampf messe und ihre Probleme löse.

Als bedeutsame Neuerung im dritten Reichsberufswettkampf führte der Obergebietsführer die erstmalige Teilnahme der Studenten an. In einer Zeit, in der an den Hochschulen die Korporationen aufgelöst werden, sei es am Platze, ein neues Ideal herauszustellen und man könne sich kein besseres Ideal vorstellen als das Ideal der Leistung. Deshalb sei es für die Vorkämpfer des Wettkampfes unter den jungen Arbeitern eine große Freude, daß nun endlich die jungen Arbeiter der Faust und der Stirn sich gemeinsam die Tradition der Leistung schaffen.

Die deutsche Jugend wolle im nächsten Reichsberufswettkampf beweisen, so schloß Obergebietsführer Axmann, daß das deutsche Volk, wenn auch arm an natürlichen Gütern und Rohstoffen, unendlich reich sei an unermüdlichem Fleiß und schöpferischer Kraft.

Rücklagen der Krankenversicherungen

dnb. **Berlin**, 2. Dez. In der neuesten Nummer des Reichsgesetzblattes und des Reichsanzeigers wird die 11. Verordnung zum Aufbau der Sozialversicherung veröffentlicht. Nach bisherigem Recht mußte jede Krankenkasse eine Rücklage in Höhe einer Dreimonatsausgabe haben. Dieser Betrag wird durch die neue Verordnung, nachdem das Aufbaugesetz die gemeinsame Verwaltung der Rücklagen durch die Landesversicherungsanstalt eingeführt hat, auf eine Zweimonatsausgabe — also in der gesamten Krankenversicherung um rd. 100 Millionen RM. — herabgesetzt. Diese Herabsetzung liefert einen ersten sichtbaren Beweis für die durch das Aufbaugesetz gewährleistete Erhöhung der Leistungsfähigkeit. Weiterhin regelt die Verordnung die durch die Abführung der Rücklage an die Gemeinschaftsabteilung bei der Landesversicherungsanstalt geschaffenen Rechtsbeziehungen zwischen der einzelnen Krankenkasse und der Landesversicherungsanstalt.

Ein zweites Todesopfer

der Kohlenstaubexplosion in Senftenberg

dnb. **Senftenberg**, 2. Dez. Die Kohlenstaubverpuffung im Betriebe der Grube „Meurostollen" der Senftenberger Kohlenwerke hat ein zweites Todesopfer gefordert. Im Senftenberger Knappschaftskrankenhaus verstarb der 48jährige Ofenwärter Eduard Strobel aus Senftenberg. Strobel war Vater von drei unversorgten Kindern. Das Befinden der beiden schwerverletzten Gefolgschaftsmitglieder Sitteck und Kostrau ist besorgniserregend.

Die Werksleitung der Senftenberger Kohlenwerke hat folgendes Telegramm erhalten: „Zu dem schweren Unglück, das Ihre Brikettfabrik betroffen hat, spreche ich Ihnen und der Gefolgschaft meine herzliche Anteilnahme aus und wünsche den Verletzten baldige Genesung. Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister."

Der Bischof von Eichstätt leistet den Treueid

dnb. **München**, 2. Dez. Der neuernannte Bischof von Eichstätt, Dr. Michael Rackl, fand sich am Montag beim Reichsstatthalter in Bayern, Ritter von Epp, zur Ableistung des im Reichskonkordat vorgesehenen Treueides ein. Dabei erklärte der Bischof in einer Ansprache u. a.: Der Eid fordert von mir das Versprechen der Treue gegenüber dem Deutschen Reich und dem Land Bayern, fordert von mir das Gelöbnis, die verfassungsmäßig gebildete Regierung zu achten und von meinem Klerus achten zu lassen, sowie darauf bedacht zu sein, jeden Schaden zu verhüten, der das Wohl und das Interesse des deutschen Staatswesens bedrohen könnte. Die Erfüllung dieser Verpflichtungen liegt in der gradlinigen Fortsetzung meiner bisherigen Auffassung und Handlungsweise als Priester. Mein katholischer Glaube weist mir klar den Weg. Gern und freudig bejahe ich nach den Normen des Naturrechtes und des positiven christlichen Sittengesetzes den Staat und die Staatsautorität und alles was dem Wohl und der Ehre, dem Schutz und der Wahrhaftigkeit des Staates dient.

Der Reichsstatthalter drückte in seiner Antwort seine Befriedigung darüber aus, daß dem Bischof die Erfüllung der ihm aus dem Eid erwachsenden Verpflichtungen Herzens- und Gewissenssache sei. Darin erblicke er eine aussichtsreiche Grundlage für eine reibungslose Zusammenarbeit.

Ludendorff-Büste

im Lichthof des Reichskriegsministeriums

dnb. **Berlin**, 2. Dez. Im Lichthof des Reichskriegsministeriums wurde am 30. November 1935 die Büste des Generals Ludendorff aufgestellt. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, übergab mit einer Ansprache, in der er die Persönlichkeit und die geschichtliche Leistung des Generals Ludendorff würdigte, die Büste dem Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Frhr. v. Fritsch, in seine Obhut.

Amnestie in Jugoslawien

dnb. **Belgrad**, 1. Dez. Der Regentschaftsrat hat auf Vorschlag der Regierung Stojadinowitsch einen Erlaß unterzeichnet, der eine Amnestie und Straferlasse für politische Vergehen verkündet. Von diesem Erlaß werden etwa 1 250 Personen betroffen. Der gleiche Erlaß gewährt eine allgemeine Amnestie für alle Vergehen gegen das Pressegesetz und gegen das Forstgesetz. Auch die Zahl der Personen, die von dieser Amnestie betroffen werden, ist beträchtlich. Ausgeschlossen von der Amnestie sind folgende Personen: Erstens solche, die sich im Auslande befinden und sich nicht den Gerichten des Landes gestellt haben; zweitens Personen, die schwere Verbrechen gegen den Staat begangen haben; drittens wegen Spionage sowie wegen Bestechung Verurteilte.

Der Amnestieerlaß wird in ganz Jugoslawien sehr günstig aufgenommen und als ein großer Schritt vorwärts zur politischen Festigung des Landes gemäß dem Programm der Regierung Stojadinowitsch betrachtet.

Gold- und Silberspenden des Königs

Großer Erfolg der Metallsammlung in Italien

dnb. **Rom**, 2. Dez. König Viktor Emanuel hat Mussolini eine große Spende von Gold- und Silberbarren für die Goldsammlung der Staatsbank übermitteln lassen. Aus allen Teilen des Landes kommen Berichte über große Erfolge der Sammlungen von Gold, Silber und Eisen. Die Blätter weisen darauf hin, daß mit dieser einmütigen und geschlossenen Haltung das ganze italienische Volk seinen Opfersinn und seinen entschlossenen Willen zum Widerstand gegen die Sanktionen zum Ausdruck bringe. Aus Gaeta kommt die Nachricht, daß eine Brücke im Gesamtgewicht von 3000 Doppelzentner Eisen für die Alteisensammlung gespendet worden ist. Aus Stadt und Provinz Brindisi sind allein am Sonntag vollbeladene Lastkraftzüge mit Alteisen gesammelt worden.

Zwischenfälle mit Francisten in Straßburg

dnb. **Paris**, 2. Dez. Der Präfekt des Unter-Elsaß hatte zum erstenmal von der neuen Anordnung des Innenministers über Versammlungsverbote gegenüber den Francisten in Straßburg Gebrauch gemacht. Dabei kam es zu Zwischenfällen, über die die Präfektur in Straßburg eine Mitteilung veröffentlicht hat. Danach hatte die Ortsgruppe Straßburg der Francisten für Sonnabend eine private Versammlung mit dem Leiter der Francisten Marcel Picard als Redner angekündigt. Da der Präfekt eine Störung der öffentlichen Ordnung befürchtet habe, habe er die Veranstaltung verboten. Trotzdem hätten aber die Francisten am Sonnabend zwei geheime Versammlungen in Straßburger Gaststätten abgehalten. Daraufhin habe ein Polizeikommissar die Versammlungen aufgehoben und 110 Francisten, darunter Picard, festnehmen lassen. Picard sei dann in der Nacht zum Sonntag mit seinen Anhängern wieder aus der Haft entlassen worden. Am Sonntag habe er aber das Versammlungsverbot erneut übertreten. Darauf sei er wiederum mit seinen Anhängern verhaftet worden. Er werde der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

Harrar frei von Truppen

Zurückziehung aller abessinischen Truppen — Nur noch Unterbringung von Verwundeten — Schutz der Zivilbevölkerung

dnb. **Genf**, 2. Dez. **Der abessinische Außenminister hat dem Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch mitgeteilt, daß der Kaiser von Abessinien beschlossen habe, alle Truppen aus der Stadt Harrar sofort zurückzuziehen. Die Stadt soll künftig nur zur Unterbringung der Verwundeten von der Ogaden-Front bestimmt sein und in keiner Weise irgendwelchen militärischen Zwecken dienen.**

Die abessinische Regierung hofft, auf diese Weise der Zivilbevölkerung und den in Harrar wohnenden Ausländern Bombenangriffe zu ersparen. Sie bittet den Generalsekretär, diesen Beschluß allen Mitgliedern des Völkerbundes mitzuteilen.

Der Leiter des abessinischen Flugwesens zurückgetreten

Der Leiter des abessinischen Flugwesens, Corriger, der seit sechs Jahren diese Stellung bekleidet, wurde nach Frankreich zurückberufen, um dort weiterhin Dienst zu machen. Corriger hat Addis Abeba bereits verlassen. — In Dessie fanden am Montag Besprechungen mit verschiedenen Heerführern der abessinischen Armee statt. Von der Nord- und Südfront liegen keine Meldungen vor. Es scheint dort Ruhe zu herrschen.

Der 60. italienische Heeresbericht

dnb **Rom**, 2. Dez. Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht den nachstehenden von Marschall Badoglio ausgegebenen Heeresbericht Nr. 60. „Die militärischen Säuberungsmaßnahmen werden im Gebiet von Womberta und Tembien fortgesetzt. Im Verlauf einer Aufklärungsunternehmung am Paß von Alemale östlich von Melsa im Gebiet von Ost-Tembien schlug eine unserer Abteilungen eine starke, bewaffnete abessinische Abteilung. Die Abessinier ließen auf dem Kampffeld 15 Tote zurück. Auf unserer Seite sind ein Unteroffizier und fünf Askaris gefallen. Unsere Luftwaffe entfaltete auf sämtlichen Frontabschnitten eine starke Tätigkeit."

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Dienstag, den 3. Dez. 1935

Leitsatz des Tages

Es gibt keinen besseren Garanten für den Frieden als die fanatische Einheit der deutschen Nation!

Adolf Hitler.

In den Adventswochen

Im Hause gibt es in den Adventswochen viel weihnachtliche Poesie. Ist doch besonders bei der Jugend die Vorfreude eines Festes ein großer Teil der Festfreude überhaupt. Da sitzt das kleine Gretel, gut verbarrikadiert, in einer Ecke und stickt an Vatis Hosenträgern, Mütterchens Hausschuhen oder an Bruders Kragenkasten. Hier wird eine Klammertasche, dort eine Bürstentasche, eine Zeitungsmappe oder ein Tischläufer hergestellt, wie es schon vor dem Kriege Brauch war, aber jahrelang in Vergessenheit geraten. Wie eifrig, wie geheimnisvoll! Und Bruder Hans? Der ist gleich gar nicht zu sprechen! Kerbschnitzend oder laubsägend, malend oder brandmalend hockt der Junge am Tische und müht sich im Schweiße seines Angesichts, um Christkindchens Werkstatt zu bereichern. Je mehr das Geschenk in der Ausarbeitung fortschreitet, um so größer ist die Spannung, die in dem Gedanken liegt: Was wird „sie" oder „er" dazu sagen? „Ach, Muttchen", meint Grete nach langem inneren Kampf, „ich will dir nur wenigstens verraten, mit welchem Buchstaben das anfängt, was ich dir schenke", und Hans fällt gleich ein: „Und ich will sagen, wie meins aussieht; es sieht braun aus!" So wird das Geheimnis mehr und mehr gelockert; bis der, der beschenkt werden soll, schon ganz genau weiß, was ihm das Christkind bringen wird. Nur merken darf er sichs nicht lassen. Zur Dämmerstunde wird viel erzählt, gelacht und getuschelt. Der „Ruprecht" und „Nikolaus" sind jetzt gewaltige „Größen" der Kinderstube. Wunschzettel werden geschrieben; und die herrlichen Schaufenster mit der anmutigen Watte- und Reisigdekoration, mit Madam Charakterpuppe, dem „Zeppelin", der Antenne, dem elektrischen Signalapparat, den Schlittschuhen, der geheimnisvollen Kamera, den wunderschönen Bilderbüchern und vielen anderen finden eingehende und liebevolle Behandlung. Dazwischen hört man allerhand Weihnachtslieder, alte vertraute. Wie lange noch — dann ist der heilige Abend da. Es ist, als ob schon von ferne die Glocken läuteten . . .

Vom Wetter

Wetteraussichten für Mittwoch: Bei noch lebhaften Winden aus nördlichen Richtungen weitere Schneefälle und veränderliche Bewölkung, leichterer, nachts stärkerer Frost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Winddrehung auf westliche Richtung, erneuter Temperaturanstieg.

÷ **Hohes Alter.** Gestern vollendete der Invalide Wilhelm Seegrefe, Bruchstraße 3, sein 77. Lebensjahr. Dem Hochbetagten auch unsern Glückwunsch und das Beste für den weiteren Lebensabend!

÷ **Aus der NSDAP. Schwerte.** Heute abend 8 Uhr findet im Saale der Wirtschaft „Im Reiche des Wassers" eine Generalmitglieder-Versammlung statt. Die Parteimitglieder werden gebeten, zu dieser wichtigen Besprechung ihre Frauen mitzubringen. Für den unterhaltenden Teil wird der städt. Musikbeauftragte mit seinen Musikern das musikalische Programm bieten.

÷ **Die Ruhr tritt über die Ufer.** Hervorgerufen durch die stark anhaltenden Niederschläge in den letzten Tagen und Nächten — es regnete auch in der vergangenen Nacht — ist die Ruhr an verschiedenen Stellen bereits über die Ufer getreten. Bei Steele z. B. hat der Fluß die Sportplätze überflutet. Allein von Samstag bis Montagmittag 12 Uhr stieg unser Heimatfluß um 1.50 m. Wenn im heimatlichen Ruhrtal der Fluß auch hier und da schon über die Ufer getreten ist, so wird Hochwassergefahr kaum eintreten, da die Ufer reguliert worden sind, es müßte denn sein, daß die Niederschläge in gleicher Stärke auch noch in den nächsten Tagen anhalten.

÷ **Brieftauben-Ausstellung in Schwerte.** Der Brieftauben-Zuchtverein „Auf zum Ruhrtal" feierte im Zentrallokal Ww. Möller „Zum Westentor" sein 10jähriges Bestehen. Das Jubelfest war verbunden mit einer großen Brieftauben-Ausstellung, die Zeugnis von dem Züchterfleiß der Vereinskameraden ablegte. Vereinsführer Gräwe eröffnete die sehenswerte Schau mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Sodann gab er die Ergebnisse der Bewertung wie folgt bekannt: 1. Gebr. Vorschütz 241 P., 2. O. Pitzer 239 P., 3. J. Schöttler 238 P., 4. Raulf und Sohn 236 P., 5. Duesberg 236 P., 6. Justus 231 P., 7. Vierchow 226 P., 8. Brieke 223 P., 9. Gräwe 221 P., 10. Kleibaum 221 P., 11. Degwer und Engelhardt 220 P., 12. Wiesemann 218 P., 13. Schramm 215 P. Züchter Gebr. Vorschütz konnten den besten Altvogel der Ausstellung aufweisen. Züchter O. Pitzer zeigte die beste Alttaube, während Züchter Duesberg den besten Jungvogel und Züchter W. Gräwe die beste Jungtaube zur Schau stellten. Das Amt des Preisrichters hatte Sportfreund August Engelhardt inne, der vom Anwärter Faber dabei unterstützt wurde. Die Ausstellung erfreute sich eines guten Besuches, da der Brieftaubensport gerade in unserer Stadt eine bedeutende Pflegestätte hat. — Die Brieftauben-Siegerschau wurde bereits am Samstag nachmittag um 5 Uhr eröffnet. Abends um 8 Uhr fand im Reisevereinigungslokal noch ein gemütliches Beisammensein statt. Für gute Unterhaltung wurde gesorgt. Der Humor war an der Tagesordnung. Außerdem fand eine Verlosung statt, die manchem Freund des Brieftaubensports einen schönen Gewinn brachte. Am Samstag und am Sonntag fand das Jubiläumspreisschießen lebhaften Zuspruch.

÷ **Die Kunstradfahrer des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Schwerte** nahmen mit der Vereinsführung in Halpe an einer großen Tagung der Saalradsportler des Bezirks Arnsberg und des Industriebezirks teil. Der Führer des Deutschen Saal- und Raienradsportes, Kühn-Braunschweig, hielt ein Referat über das Kunstradfahren in Westfalen. Er kam auch auf die Schwerter Kunstradfahrer zu sprechen, die 1934 als einzige Vertreter Westfalens an den Deutschen Meisterschaften in Leipzig sich aktiv beteiligt und die in diesem Jahre an den Tagungen in Erfurt teilgenommen hätten. Nach der herzlichen Begrüßung der Schwerter Kunstradfahrer, hielt ein bekannter Sportfahrer einen interessanten Lehrgang ab.

× **Radlerpech.** Von einem bedauerlichen Unfall betroffen wurde gestern abend der Arbeiter Wilhelm K. aus Lichtendorf, der auf seinem Fahrrad die Verbandsstraße befuhr. Durch irgend einen unglücklichen Zufall, vielleicht eine Folge der Glätte, verlor er kurz vor der Körnerstraße die Herrschaft über sein Stahlroß, kam zu Fall und zog sich eine schwere Quetschung der linken Schulter und stark blutende Hautverletzungen im Gesicht zu.

÷ **Neue Abfahrtsstrecke in Winterberg.** Der Skiklub Winterberg hat eine neue Abfahrtsrennstrecke geschaffen, die wohl als die beste ihrer Art im ganzen Sauerland gelten kann. Sie führt vom Aussichtsturm des Kahlen-Asten-Berges durch den Buchenhochwald. Man hat eine 10 bis 20 Meter breite Schneise ausgehauen, die eine famose Abfahrtsmöglichkeit bietet. In der Höhe des Sprunghügels wird dann die Straße Winterberg—Neuastenberg überquert und dann geht es mit 80 bis 100 Meter Steilabfahrt ins Rauchloch. Die etwa 1500 Meter lange Abfahrtsstrecke endet unterhalb der Schanze.

÷ **Zum Eigenheimvortrag in Schwerte.** Wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, findet in Schwerte ein Vortrag über Eigenheimbau und Hypothekenentschuldung statt. Wie wir hören, handelt es sich bei der Bausparlloyd AG., Hamburg, um eine Bausparkasse, die für die Spareinlagen der Sparer besondere Sicherheiten schafft und die nach einem von der Aufsichtsbehörde genehmigten Plan die Wartezeiten durch besondere Mittel (Fremdgeld) abkürzt. Der Vortrag wird wirksam unterstützt, durch eine reichhaltige Schau an Modellen bereits gebauter Häuser und Zeichnungen über heimische Bauweise. Vortrag und Schau fanden bisher im Ruhrgebiet überall größte Beachtung, da die wahrheitsgetreue Werbung mit optimistischen und nur Enttäuschung bringenden Darstellungen gründlich aufräumt. Ernsthafte Bauinteressenten und solche, die Hypotheken ablösen wollen, finden hier Aufklärung über die wirklich gangbaren Wege der Beschaffung der Mittel. Es sollte daher kein Bauinteressent den Vortrag versäumen.

Reichsberufswettkampf 1936

30 000 Jungen und Mädel kämpfen im Gau Westfalen-Süd. Erste Sitzung des Ortsausschusses Schwerte.

Schwerte. Die Vorarbeiten für den nächstjährigen Reichsberufswettkampf wurden schon vor einiger Zeit aufgenommen. Die Intensität, die bereits heute in den Jugendwaltungen der Deutschen Arbeitsfront herrscht, läßt erkennen, daß der kommende Berufswettkampf die voraufgegangenen bei weitem übertreffen wird. Zunächst einmal wird der freiwillige Mitarbeiterstab ergänzt und vergrößert, da mit einer noch stärkeren Beteiligung der erwerbstätigen Jugend gerechnet wird.

Der Gau Westfalen-Süd beteiligt sich mit 30 000 Jungen und Mädel und erhöht somit die Zahl der Wettkampfteilnehmer um 5000.

Es beteiligten sich u. a. etwa 4 300 Jungbergleute, 7 500 Jungarbeiter aus der Metallindustrie, 2 500 Mädel aus der Bekleidungsindustrie, 7 300 Kaufmann-Gehilfen und Gehilfinnen.

Für den Schwerter Reichsberufswettkampf fand gestern im Sitzungssaal des Rathauses die erste Sitzung statt, zu der der Ortsausschuß des Reichsberufswettkampfes 1936 die Vertreter der Partei, der einzelnen Formationen, der Behörden und die Ortsbetriebsgemeinschaftswalter eingeladen hatte. An der Sitzung nahm auch Bürgermeister Dr. Weinert teil. Die Sitzung wurde von Unterbannführer Braus eröffnet. Grundlegende Ausführungen über den kommenden Reichsberufswettkampf machte der Ortsjugendwalter der Deutschen Arbeitsfront Schlep. Der Standortälteste der HJ. beendete die Sitzung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Jahresfest der NS. Frauenschaft Holzen

Die Frauenschaft im Dienste des Winterhilfswerkes.

Holzen, 2. Dez. Niemand ist mehr zum Opfern und zur tatkräftigen Hilfe bereit, als die deutsche Frau und Mutter. Die NS. Frauenschaft von Holzen, die heute über eine große Mitgliederzahl verfügt, hat in den zwei Jahren ihres Bestehens in der Gemeinde viel Gutes gewirkt und sehr zur Linderung aufkommender Not beigetragen. Ihre Veranstaltungen förderten nicht nur die Volksgemeinschaft, sondern verfolgten stets einen guten Zweck. So bot auch das jetzige Jahresfest im Saale des Westfalenhofes (Schmidt) zum Besten der Winterhilfe eine willkommene Gelegenheit, diesen großen Aufgaben zu dienen. Die Frauenschaftsleiterin, Fräulein Möllmann, sprach zu den zahlreichen Besuchern aufmunternde Begrüßungsworte, die in einem Dank an den Führer gipfelten. Ein Gedicht „Was tuts, daß wir nur heute sind" bildete den Auftakt zu einer bunten Folge von Darbietungen. Das folgende Bühnenspiel „Frauen der Tat" unterschied sich vorteilhaft von den sonst üblichen Laienspielen; es stellte in wirkungsvoller Weise die Forderungen der Frau in der NS. Frauenschaft heraus, Hochmut und Standesdünkel auszurotten und den Menschen nur nach seinen charakterlichen Eigenschaften, nach seiner Herzensbildung, zu bewerten. Das Stück fand starke Beachtung; es wurde von Mitgliedern der Frauenschaft lebenswahr und wirkungsvoll aufgeführt, so daß allen Mitwirkenden am Schluß reicher Beifall zuteil wurde. Im weiteren Verlauf der Feier sang Frau Aschemeier mit ansprechender Stimme einige Lönslieder. Es folgten Volkstänze, von BdM.-Mädeln anmutig und mit natürlicher Grazie gezeigt. Sie waren von der BdM.-Führerin, Hedwig Loewen, eingeübt worden. Das Singspiel „Maruschka und Maminka" führte uns in die Welt der Zigeuner. Beim Klang der Kastagnetten und Gesang schwermütiger Weisen bewegten sich Fräulein Rölecke und Frau Aschemeier temperamentvoll im Tanz.

Lebhafte Zustimmung fand auch Frau Trinthammer-Schwerte mit ihren plattdeutschen Vorträgen. Die ungekünstelte, natürliche Art der Wiedergabe löste stürmische Heiterkeit aus. „Kür plattdütsch, min Junge, kür plattdütsch mit mi!" hieß ihre Aufforderung. Wenn man zornig oder traurig ist — auf plattdeutsch läßt sich alles besser sagen. Fürwahr, Frau Trinthammer verstand es ausgezeichnet, den Wert der plattdeutschen Sprache durch ihre humorvollen Vorträge ins rechte Licht zu setzen. Ihr sei dafür besonders gedankt! Ein weiterer Chorgesang, von Mitgliedern der Frauenschaft mit gut ausgeglichenem Stimmenverhältnis gesungen, bildete den Abschluß des abwechselungsreichen Programms. Gemeinsam gesungene Volkslieder knüpften ein festes Band der Volksgemeinschaft. Opern- und Operettenmusik füllte zwischendurch den Abend. Wer das Glück hatte, bei der Verlosung einen Gewinn zu ziehen, konnte manch wertvolles Geschenk mit nach Hause nehmen.

M.

Achtung!

Heute beginnt die Brockensammlung in Schwerte

Schwerte, 3. Dez. Heute beginnt in Schwerte die Brockensammlung der Winterhilfe. Der Wagen der Gruppe 1 der NS. Frauenschaft fährt heute und morgen durch folgende Straßen: Hagener-, Bahnhof-, Hohenzollern-, Hörderstr. und durch das Stadtviertel Königsplatz, Schlageterstr. usw.

Wer brauchbare Sachen abzugeben hat, wird gebeten, diese den Helferinnen am Wagen zu verabfolgen.

÷ **Neue Sachverständige der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund.** Am 19. 11. 1935 wurden von der Industrie- und Handelskammer folgende Sachverständige öffentlich bestellt und beeidigt: 1. Dr. Fritz Rothe, Dortmund, Westenhellweg 40, als Buchsachverständiger; 2. Otto Reinbothe, Castrop-Rauxel 3, Römerstr. 85, als Probenehmer für Kali-, Misch- und andere Düngesalze; 3. Karl Henze, Castrop-Rauxel 4, als Probenehmer für Kali-, Misch- und andere Düngesalze; 4. Friedrich Seidel, Dortmund, Ardenstraße 115, als Eichaufnehmer. Bei den drei letztgenannten Sachverständigen handelt es sich um eine Wiedervereidigung, da die Beeidigungsfrist abgelaufen war.

÷ **Bauernregeln für den Monat Dezember.** Frost im Dezember, der bald wieder ausbricht, deutet auf einen mäßigen Winter; hält der Frost an, so ist ein kalter Winter zu erwarten. — Die zwölf Nächte von Christnacht bis Heilige drei Könige sollen die Witterung der kommenden zwölf Monate andeuten. — Ist es um Weihnachten feucht und naß, so gibts leere Speicher und leeres Faß. — Wenn in der ersten Adventswoche strenges, kaltes Wetter herrscht, so soll es volle 18 Wochen anhalten. — Auf Barbara (4. Dezember) die Sonne weicht, auf Luzia sie wiederum herschleicht. — St. Luzen (13. Dezember) macht den Tag stutzen. — St. Veit hat den längsten Tag, Luzia die längste Nacht vermag; St. Gregor und das Kreuz macht den Tag so lang gleich wie die Nacht. — Grüne Weihnachten, weiße Ostern. — Dezember kalt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Höh! — Ist der Winter warm, wird der Bauer arm. — Gelindes Wetter um Weihnachten ist ein Vorbote, daß die Kälte lange hinaus währen wird, das heißt, wenn es nicht vorwintert, so wintert es nach. — Weht der Wind am St. Stephanstag (26. Dezember), zeigts, daß der Wein nicht wohlgerat!

÷ **Personalnachrichten der öffentlichen Behörden.** Regierung: Der Regierungspraktikant Rotermund, bisher beim Landratsamt in Olpe, ist zur Regierung Arnsberg zurückversetzt worden.

÷ **Norwegische Wirtschaft und Deutschland.** NSG. Am Freitag, dem 6. Dezember, spricht in Dortmund im Rahmen einer Vortragsreihe der Nordischen Gesellschaft der Präsident des norwegischen Industrieverbandes, Lorentz Vogt, über „Norwegische Wirtschaft und die Handelsbeziehungen mit Deutschland". Der Vortrag wird veranstaltet vom Westfälischen Kontor der Nordischen Gesellschaft in Verbindung mit den Industrie- und Handelskammern Dortmund und Bochum.

Nur noch etwa 14 Tage

liegt das Buch des Opfers im Rathaussaal aus. Versäume es kein Volksgenosse und kein Betrieb, die 14 Tage zur Eintragung zu benutzen. Jeder muß mit einem Sonderopfer in diesem Ehrenbuch der Stadt eingezeichnet stehen!

KdF.-Sport in Schwerte

Der Gymnastikkursus für Frauen

beginnt nicht wie vorgesehen, heute abend um 8 Uhr, sondern erst am kommenden Dienstag, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr, in der Turnhalle des Städt. Gymnasiums

Bann 136 Iserlohn schult seine Führer

Die Pressestelle des Bannes 136 Iserlohn teilt mit:

Neben der Sommerarbeit, die in der Hauptsache die Fahrt, die Organisation der Zeltlager umfaßt, muß die Hitlerjugend gerade im Winter die straffe und geordnete Arbeit in der Ertüchtigung der Jungen besonders zielbewußt fortführen, da naturgemäß gerade im Winter eine Erschlaffung der Arbeit eher eintreten kann, als im Sommer. Während im Sommer das Leben der HJ. sich zum größten Teil im Freien abspielt — wir erinnern nur an das Zeltlager, das der Bann 136 zusammen mit dem Jungbann 1/136 bei Hohenlimburg durchführte — müssen wir uns im Winter auf den geschützten Raum des Heims beschränken, die Arbeit fortzuführen.

Wir berichteten schon über die Winter-Führerschulung des Bannes 136 und des Jungbannes 1/136. Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet auf der Jugendherberge zu Iserlohn der dritte Lehrgang für die Führer des Unterbannes III/136 statt.

Unsere Aufgabe ist, die Jungen körperlich und geistig zu erziehen. Die Heranbildung eines zuverlässigen Führerstammes ist die Voraussetzung dafür. Deshalb werden auf den Führerschulungstagungen keine Probleme geschmiedet, es wird nicht diskutiert, dagegen aber praktische Arbeit geleistet: Der junge Führer erhält Anweisungen, wie er selbst seine Einheit schulen soll, er hat seiner Gefolgschaft Vorbild zu sein und sein Können ist Voraussetzung für das Können seiner Gefolgschaft.

Der Führerlehrgang wird meist eingeleitet mit einem Heimabend am Samstag abend; am Sonntag folgt dann körperliche Schulung, praktische und theoretische Geländekunde; Uebungen für das Leistungsabzeichen der Hitlerjugend werden abgenommen usw.

In soldatischer Disziplin und Ordnung wird der Führerlehrgang durchgeführt. Losgelöst von all den lächerlichn Einschränkungen einer bürgerlichen Welt leben hier Kameraden bei Kameraden.

Das Einholen der Fahne beendet den Führerlehrgang.

Tageblatt für die Aemter
Westhofen und Ergste

Westhofen, 3. Dez. Steuererhebung in den Amtsgemeinden. Zur Erleichterung der Einzahlung der Steuern und sonstigen Abgaben werden von der Amtskassenverwaltung folgende örtlichen Hebetermine abgehalten: Für Westhofen, Garenfeld und Wandhofen am 9. Dezember, vormittags 9 bis 12 Uhr, im Amtskassenlokal; für Villigst am 10. Dezember, vormittags 10 bis 10,30 Uhr, in der Wirtschaft Harde; für Lichtendorf am 11. Dezember, vormittags 9 bis 10 Uhr, in der Wirtschaft Wiemhoff; für Geisecke am 11. Dezember, vormittags 10,30 bis 11 Uhr, in der Wirtschaft Schulte-Höppe; für Holzen am 12. Dezember, und zwar vormittags 9 bis 9,30 Uhr in der Wirtschaft Prein, von 10 bis 10,30 Uhr in der Wirtschaft Eisenberg und von 11 bis 12 Uhr in der Wirtschaft Schneider. Um unnötige Wege zur Amtskasse zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Termine zu notieren.

Villigst, 3. Dez. Villigster Ehrenmal. Die Aufnahme von dem Villigster Ehrenmal, die wir in der gestrigen Ausgabe veröffentlichten, stammt von dem Photographen Kebekus aus Schwerte.

Höchsten, 3. Dez. Ihr 75. Lebensjahr vollendete gestern Frau August Schoeb, Höchstener Straße. Wir gratulieren.

Hennen, 30. Nov. Mit dem Motorrad gegen das Brückengeländer. Am Mittwochabend kam es, wie der „Westf. Anz." meldet, an der Eisenbahnunterführung vor den Ruhrwiesen zu einem folgenschweren Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer aus Aplerbeck war mit seiner Maschine von Hennen her auf dem Nachhausewege begriffen. Als er die Ruhrbrücke bei Schoof hinter sich hatte, kam er mit seiner Maschine auf dem neuen Weg ins Rutschen und stürzte ab. Er kam mit einigen Abschürfungen davon. Nicht so glimpflich sollte es an der Bahnunterführung abgehen. Dort fuhr der Motorradfahrer in der Dunkelheit gegen das unter der Eisenbahn befindliche Bachgeländer. Er flog rücklings vom Rade und zog sich bei dem Sturz eine schwere Kopfverletzung und Rippenquetschungen zu. Das Motorrad wurde ebenfalls erheblich beschädigt.

Neuer beschleunigter Personenzug Arnsberg [Westf.] Schwerte - Hagen [Westf.]

Die Reichsbahndirektion Wuppertal hat auf Antrag des Landesverkehrsverbandes Westfalen zur Entlastung des D 118 Leipzig—Köln (ab Arnsberg 15,25) den beschleunigten Personenzug (BP 2080 ArnsbergWHagen) neu eingelegt. Dieser Zug, welcher nur vor Sonn- und Feiertagen — erstmalig fuhr er am Samstag, den 30. November 1935 — verkehrt und nicht auf allen Stationen hält, fährt nach folgendem Plan:

Ab Arnsberg 15,05, ab Neheim-Hüsten 15,14, ab Wickede (Ruhr) 15,25, ab Fröndenberg 15,35 (ab Menden 15,06, an Fröndenberg 15,14; ab Fröndenberg 15,45, an Menden 15,48), ab Schwerte (Ruhr) 15,50, (ab Schwerte 15,53, an Dortmund-Hbf. 16,17) an Hagen-Hbf. 16 02. In Hagen bestehen gute Anschlüsse nach allen Fahrtrichtungen.

Der Gegenzug (BP 2081 Hagen—Arnsberg) verkehrt nur an den Sonn- und Feiertagen — erstmalig am Sonntag, dem 1. Dezember 1935 — und hält ebenfalls nicht an allen Stationen:

Ab Hagen-Hbf. 22,55, ab Schwerte (Ruhr) 23,10, (ab Dortmund-Hbf. 22.41, an Schwerte 23,05), ab Fröndenberg 23,25 (ab Menden 22,44, an Fröndenberg 22,51), ab Wickede (Ruhr) 23,33, ab Neheim-Hüsten 23,45, an Arnsberg 23,53.

Es liegt im Interesse des reisenden Publikums, dieses Zugpaar möglichst ausreichend zu benutzen, damit die Beibehaltung auch für die Zukunft ermöglicht werden kann.

Anzeigenwerbung des Handwerks
für Weihnachten.

Der Reichsstand des deutschen Handwerks teilt mit: Einen wichtigen Teil der Weihnachtswerbung des Handwerks bilden die Anzeigen in den Zeitungen. Auf Grund der Vereinbarungen, die zwischen dem Werberat der deutschen Wirtschaft, dem Reichsstand des deutschen Handwerks und den Reichsverbänden der Zeitungsverleger, der Werbefachleute und dem Anzeigenmittler getroffen worden sind, soll zum erstenmal am Sonntag, dem 8., und am Sonntag, dem 15. Dezember, eine großzügige und planmäßige Anzeigenwerbung des Handwerks durchgeführt werden. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat seine Kreishandwerkerschaften angewiesen, zusammen mit den Zeitungsverlegern und den Vertretern der Werbefachleute und Anzeigenmittler die Aufstellung von Anzeigenseiten in allen deutschen Tageszeitungen vorzubereiten und die Handwerksmeister über die Bedeutung dieser Anzeigenwerbung aufzuklären.

Es sind diesmal Vorkehrungen dafür getroffen, daß die Weihnachtsanzeigen der Innungen und der einzelnen Handwerker ihre Wirkung tun und den Lesern zeigen, was das Handwerk an fertigen Erzeugnissen und Leistungen als Weihnachtsgeschenke bieten kann und wie der Verbraucher den Weg zum Handwerker findet. Der Reichsstand des deutschen Handwerks erwartet, daß alle Innungen und alle Handwerker, für die irgendwelche Weihnachtsumsätze in Betracht kommen, sich kräftig an der Anzeigenwerbung beteiligen, damit das Vorhaben ein voller Erfolg für die Arbeitsbeschaffung wird und das Handwerk sich auch hier als neuzeitlicher Wirtschaftszweig bewährt.

Aus dem Nachbargebiet

Iserlohn, 3. Dez. Selbstmord. In der Nacht machte ein jüngerer Iserlohner seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Es handelt sich um einen Handlanger R., der bei den Neubauten in der Galmeistraße beschäftigt war.

Berghofen, 3. Dez. Kameradschaftsabend der Freiwilligen Feuerwehr. Im Lokal Knickenberg veranstaleten der Löschzug 10 und der Halbzug 14 (Berghofen) der Freiwilligen Feuerwehr Groß-Dortmunds einen gutbesuchten Familien- und Kameradschaftsabend unter Mitwirkung der NSBO-Kapelle. Eingangs hieß Herr Küster als Führer der Freiwilligen Feuerwehr Berghofen die Anwesenden willkommen. Anschließend führte der Theaterverein Lohengrin die Militärhumoreske „Hans Huckebein" auf. Der Gesangverein „Quartett" 1882 fand mit seinen gesanglichen Darbietungen starken Beifall. Der Theaterverein „Lohengrin" führte noch die Operette „Die Zigeunerkönigin" auf Im gemütlichen Teil war für reiche Unterhaltung gesorgt worden.

Dortmund, 3. Dez. Weibliche Kriminalpolizei in Dortmund. Mit dem 1. Dezember d. J. ist durch Erlaß des Herrn Reichs- und preußischen Ministers des Innern eine weibliche Kriminalpolizei beim Dortmunder Polizeipräsidium eingerichtet worden. Sie besteht aus der geprüften Kriminalkommissar-Anwärterin Fräulein Gipkens als Leiterin der Kriminal-Bezirkssekretärin Fräulein Piechocki und der Kriminalsekretärin Fräulein Kadereit. Die Büroräume der weibilichen Kriminalpolizei, die dem Leiter der Dortmunder Kriminaldirektion direkt unterstellt ist, befinden sich im Polizeidienstgebäude Steinstr. 48, Zimmer 24 und 25, Fernruf 31555, Nebenstelle 25.

Dortmund, 3. Dez. 60 Armbänder gestohlen. Einem in Dortmund anwesenden Vertreter wurde aus seiner Musterkollektion eine Tasche mit etwa 60 Armbändern von verschiedenen Mustern gestohlen. Es handelt sich um Kordel- und ovale Ringarmbänder, gestempelt 333. Der Geschädigte hat für die Wiederherbeischaffung der Armbänder 10 Prozent des herbeigeschafften Wertes als Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet das 3. Kriminalkommissariat im Polizeidienstgebäude, Steinstraße 48, Zimmer 49.

Dortmund, 3. Dezember. Geldschrankknacker am Werk. In der Nacht zum Samstag zwischen 2 und 3,30 Uhr sind Einbrecher in die Ländliche Centralbank in der 1. Kampstraße eingedrungen. Sie hatten den Geldschrank bereits mit einer Bohrmaschine angebohrt, als sie von einem zurückkehrenden Einwohner gestört wurden. Die Täter flüchteten über die Dächer zur „Hohen Luft". Am Tatort blieben 1 Bohrmaschine, 2 Brecheisen und 1 Regenschirm zurück. Gestohlen wurde nichts. Wer hat um die genannte Zeit in der 1. Kampstraße oder in der Umgebung verdächtige Personen gesehen? Sachdienliche Mitteilungen erbittet das 2. Kriminalkommissariat im Polizeidienstgebäude Steinstr. 48, Zimmer 43.

Dortmund, 3. Dez. Schwerer Verkehrsunfall. Am Freitag gegen 22,30 Uhr wurde ein Polizeibeamter, der mit seinem Fahrrade den Hahnenmühlenweg in nördlicher Richtung befuhr, an der Ecke Langestraße von einem Lastkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Er wurde den Städtischen Krankenanstalten zugeführt. Es besteht Lebensgefahr. Der Lenker des Kraftwagens wurde vorläufig festgenommen und der Kriminalpolizei zugeführt. Der Lastkraftwagen wurde sichergestellt. Die Schuldfrage konnte nicht sofort einwandfrei geklärt werden. Zu diesem Verkehrsunfall wird noch bemerkt, daß um die genannte Zeit drei bis fünf Frauen an der Ecke Langestraße standen, die sich nach dem Unfall schleunigst entfernt haben. Diese Frauen werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium Dortmund, Zimmer 117, zu melden.

Dortmund, 3. Dez. Hüttendirektor Albert Vorbet †. In der Frühe des Sonnabends starb nach der Teilnahme an einer Jagd in einem Hotel in Stadthagen an einem Herzschlag der Hüttendirektor der Westfälischen Union Albert Vorbet kurz vor Vollendung seines 52. Lebensjahres.

Hohenlimburg, 3. Dez. Straßenbahn Hohenlimburg — Letmathe. In Kürze wird, lt. Iserl. Kr.-Anz., ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung gehen. Die Autobusse für den Verkehr nach Letmathe sollen wieder verschwinden und dafür die Straßenbahnen wieder verkehren. Es ist jetzt zwischen der Stadt und den Westfälischen Kleinbahnen ein Vertrag geschlossen.

80 Mädchen nehmen Abschied vom Landjahrlager Opherdicke

Opherdicke, 3. Dez. Das Landjahrlager in Opherdicke hat, wie der „Westf. Anz." berichtet, das erste Jahr hinter sich. Als im April ds. Js. 80 Berliner schulentlassene Mädel in das Heim am Haarstrang einzogen, wußten sie, daß es ihnen 8 Monate lang eine Stätte der Schulung, Kameradschaft und auch Erholung sein sollte. Zum erstenmal lernte die Berliner Jugend hier westfälische Landarbeit kennen. Im Lager selbst hatte sich unter den vielen Großstadtkindern bald eine gute Kameradschaft entwickelt. Tag und Nacht waren sie hier mit ihren Kameradschaftsführerinnen zusammen. Durch Sport und Spiel haben sie eine körperliche Ertüchtigung erfahren. Von morgens bis abends herrschte im Heim immer reges Treiben, vom Frühsport angefangen bis zur Abendrunde. Die Nachmittagsstunden galten immer dem Sport und der Schulung. Es wurde ihnen Geschichte, Rassenkunde, Heimat- und Erdkunde, Gesundheitspflege, Haushaltungskunde und Rechnungswesen vermittelt. Besonderer Wert ist auf die nationalsozialistische Schulung gelegt worden. Selbstverständlich wurde den Mädeln auch Gelegenheit gegeben, die Schönheit des Landes der Roten Erde, insbesondere des Sauerlandes, zu schauen. Auf Fahrten und Wanderungen haben sie Land und Leute ihrer neuen Heimat kennen gelernt. Zwei Großfahrten brachten die Kinder durch den Teutoburger Wald, durch das Münster- und Sauerland.

Nur noch einige Tage, dann nehmen die 80 Berliner Mädel Abschied vom Sauerland. Das Landjahrheim Opherdicke werden sie niemals vergessen.

Bockum-Hövel, 29. Nov. Lebensgefährliche Schlägerei. Zwischen H. G. und J. Z. aus der Kolonie bestand lt. „Westf. Anz." schon seit längerer Zeit Feindschaft, bei der es wiederholt zu Tätlichkeiten kam. Um Z. wegen einer neuen Rüpelei zur Rede zu stellen, ging G. vor dessen Geschäft und forderte ihn auf, herauszukommen. Z. leistete der Aufforderung Folge, nachdem er sich mit einer Eisenstange bewaffnet hatte. Auf der dunklen Straße entstand dann eine Schlägerei, in deren Verlauf G. seinem Gegner lebensgefährliche Messerstiche in die linke Brustseite beibrachte. Der schwer verletzte Z. wurde mit dem Sanitätsauto zum Krankenhaus geschafft, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt. G., der in Notwehr gehandelt haben will, wurde von der Polizei festgenommen.

Einer für alle, alle für einen!
Dieses alte Wort des Kampfes wird durch den Tag der nationalen Solidarität wieder aufs neue versinnbildlicht

Velbert, 3. Dez. Stolleneinsturz im verlassenen Bleierzschacht? Am Samstag gegen 17,35 Uhr entstand in der Heiligenhauser Straße vor dem Eisenwerk Krone, eine Bodensenkung von 3—4 Meter Tiefe u. einem Durchmesser von 2—3 Metern. Die Städtischen Betriebe sorgten für ordnungsmäßige Absperrung der Einbruchsstelle. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Fuhrverkehr ist nicht behindert. Die Ursache des Einbruchs ist noch nicht geklärt. Früher waren in dieser Gegend Bleizechen in Betrieb. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß ein alter zusammengebrochener Stollen jetzt nach Jahren die Erdsenkung zur Folge hatte.

Afferde, 3. Dez. Lieferwagen fährt vor einen Baum. In den Morgenstunden gegen 8,15 Uhr befand sich lt. „Hellw. Anz." der Lieferwagen IX 49311, von Massen kommend, in nördlicher Richtung auf der Fahrt nach Kamen. Auf der schlüpfrig gewordenen asphaltierten Kreisstraße in der Gemeinde Afferde geriet der Lieferwagen ins rutschen und sauste geradeaus vor einen Baum. Die im Wagen befindliche Ladung drückte nach und dadurch wurden die Führerin des Wagens und die Beifahrerin zwischen Motorhaube und Ladung festgeklemmt, konnten sich selbst befreien, waren aber verletzt und wurden in ihre Wohnung gebracht. Der schwer beschädigte Lieferwagen mußte abgeschleppt werden.

Stadttheater Hagen

Dienstag, den 3. Dezember, 16 bis 18 Uhr, „Die ehrlichen Fäuste", Schauspiel. — 20—23 Uhr, „Der Vogelhändler", Operette.

Mittwoch, den 4. Dezember, 20—22 Uhr, „Donna Diana", Oper.

Donnerstag, den 5. Dezember, 20—22 Uhr: „Die ehrlichen Fäuste", Schauspiel.

Freitag, den 6. Dezember: 20—22,45 Uhr „Die Teufelskutsche", Volksstück.

Sonnabend, den 7. Dezember 15,30 bis 18,30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die DAF. Voerde: „Der Vogelhändler", Operette. — 20—23 Uhr: Geschlossene Vorstellung für KdF.: „Der Vogelhändler", Operette.

Sonntag, den 8. Dezember, 15—17,45 Uhr: Geschlossene Vorstellung für KdF.: „Der Bettelstudent", Operette. — 19,30—22,30 Uhr: „Der Vogelhändler", Operette.

Stadttheater Dortmund

Dienstag, den 3. Dezember, 20—23 Uhr „Der große Kurfürst".

Mittwoch, den 4. Dezember, 20—22,30 Uhr „Rigoletto".

Donnerstag, den 5. Dezember, 15,30—18 Uhr: „Die Schneekönigin", 20—22,45 Uhr: „Towarisch".

Freitag, den 6. Dezember, 20—22 Uhr: Tanzabend.

Sonnabend, den 7. Dezember, 15,30—18 Uhr: „Die Schneekönigin"; 19,30—23 Uhr: „Aida".

Sonntag, den 9. Dezember, 15,30—18 Uhr: „Die Schneekönigin"; 20—22,30 Uhr: „Toska".

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 4. Dezember 1935.

Zur feierlichen Eröffnung des Grenzlandsenders Saarbrücken.

Reichssendungen:

6,00 Vom Reichssender Saarbrücken: Feierlicher Auftakt; anschl.: Deutsche Marschmusik.
7,00 Frühnachrichten
7,10 Frühmusik.
8,00 Gruß von der Wasserkante.
9,00 Funkstille.
10,00 Vom Reichssender Breslau: Konzert der Waldenburger Bergkapelle.
12,00 Mittagsmusik.
13,00 Unterhaltungskonzert.
14,00 Nachrichten.
14,15 Festliche Musik.
15,00 Nachmittagsmusik.
16,30 Musik.
Dazwischen 17 Uhr: Kundgebung im historischen Saal der „Wartburg".
19,00 Abendmusik.
19,45 Funkbericht aus London vom Fußball-Länderkampf Deutschland — England. (2. Halbzeit).
20,30 Nachrichten.
20,40 Ringsendung der Reichssender Saarbrücken, Köln, Frankfurt, Stuttgart: Volksmusik — Volkshumor — Tanzmusik; dazwischen 22 Uhr: Nachrichten.

Westfalen und Rheinland

Einweihung des neuen Dienstgebäudes

des Luftkreiskommandos

Münster. Im Auftrage des Reichsluftfahrtministers, General der Flieger Göring, übergab Generalleutnant Milch im Rahmen einer Feier das neue Dienstgebäude des Luftkreiskommandos 4 seiner Bestimmung. Unter den Anwesenden sah man u. a. den Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer und den Kommandierenden General des 6. Armeekorps, Generalleutnant von Kluge. Nach kurzen Ansprachen und einem Sieg-Heil auf den Führer und das Vaterland wurde unter den Klängen der Nationallieder die Reichskriegsflagge gehißt.

Folgenschweres Autounglück

Ein Toter, drei Schwerverletzte

Dorsten. Sonntag morgen kurz nach 8 Uhr ereignete sich auf der Bürschenstraße am Ausgang der Stadt Dorsten ein schweres Autounglück. Der Anstreicherlehrling Bernhard Kuhlmann aus Dorsten bewegte sich auf seinem Fahrrad in Richtung Buer und wurde von einem ihm entgegenkommenden Kraftwagen, der unsicher gefahren wurde, angefahren und in den Straßengraben geschleudert. Hier blieb er besinnungslos liegen. Der Wagenlenker riß nun seinen Wagen nach rechts herum und prallte mit voller Wucht gegen einen Baum. Die drei Insassen erlitten schwere Kopfverletzungen. Alle vier wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Hier ist der Anstreicherlehrling Kuhlmann eine Viertelstunde nach dem Unglück gestorben. Die drei anderen Verletzten hatten bis zum späten Nachmittag die Besinnung noch nicht wiedererlangt. Der Zustand eines der verletzten Wageninsassen scheint hoffnungslos. Das furchtbare Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Fahrer und die beiden anderen Insassen des Wagens, der aus Buer stammt, betrunken waren.

1. deutsche Werkstoffschau in Hagen

Hagen. In den Räumen der Fachgruppe Eisenwaren in Hagen wurde die vom Gauwirtschaftsamt Westfalen-Süd veranstaltete deutsche Werkstoffschau, die erste ihrer Art, eröffnet. Neben dem Gauwirtschaftsberater, Pg. Pleiger-Bochum, hatte sich eine große Zahl von Führern der Bewegung und der Wirtschaft eingefunden. Pg. Ostermann erläuterte den Zweck der Ausstellung, in der alle wichtigen deutschen Rohstoffe und viele Beispiele der daraus herzustellenden Fertigerzeugnisse zusammengestellt sind. Die einzelnen Untergruppen zeigen das Aluminium, seine Legierungen und andere Leichtmetalle, Erze, Preßstoffe, Oele und Fette, Edelkunstharz, Hartholz, Vulkanfibre und viele andere Werkstoffe und ansehnliche Beispiele über ihre Verwertbarkeit. Die Schau ist kein Museum und soll keine vorübergehende Messe sein, sondern in ständiger Verbindung mit der Praxis, den jeweils neuesten Stand der Entwicklung darstellen, und damit ein Ausdruck der ewigen schöpferischen Kraft des deutschen Volkes sein.

Umschulungsaktion für stellenlose Bandwirker

Wuppertal. Aus den besonderen Bedürfnissen der Wuppertaler Wirtschaft heraus ist im Zusammenhang mit dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eine Umschulungsaktion für stellenlose Bandwirker eingeleitet worden. Die Aktion geht von dem Gesichtspunkt aus, daß die Zukunftsaussichten der Barmer Artikel-Industrie infolge der tiefgreifenden strukturellen Veränderungen ihrer Absatzbedingungen nicht so günstig sind, wie die der Breitweberei. Infolgedessen werden eine Anzahl arbeitslose Bandweber, die bisher ausschließlich auf schmale Erzeugnisse eingestellt gewesen sind, zum kleinen Teil aber auch in der Möbelstoff-Industrie beschäftigt waren, auf Breitweberei, speziell auf das Weben von Futterstoffen und leichten Damenstoffen umgeschult. Nicht zuletzt will man durch diese Umschulung auch die Bandwirker vielseitiger und dadurch im Lebenskampfe durch Uebergangsmöglichkeiten stärker machen. Vor allem gilt es auch nach Möglichkeit, weibliche Arbeitskräfte durch männliche zu ersetzen. Der erste Kursus, der nunmehr beginnt, umfaßt 25 Bandweber, die von der Preuß. Höh. Fachschule für Textilindustrie auf Grund ihrer Eignung ausgesucht worden sind. Er soll sich über ein halbes Jahr im praktischen und theoretischen Unterricht bei einer Zahl von 20 Wochenstunden in Tageskursen, die in der Preuß. Höheren Fachschule in Barmen abgehalten werden, erstrecken.

Brzeziny-Gedenkfeier in Köln

Köln. Zur Erinnerung an die Durchbruchsschlacht bei Brzeziny versammelten sich am Sonntag in Köln die ehemaligen Brzezinj-Kämpfer aus dem ganzen Rheinland zu einer großen Gedenkfeier. Kameradschaftsführer van Gils dankte den alten Soldaten für ihr zahlreiches Erscheinen und begrüßte insbesondere den Ehrenführer des Kameradenkreises der Brzezinj-Kämpfer, Generalmajor der Landespolizei a. D. Stieler von Heydekampf, der damals an der Spitze des zweiten Bataillons des 5. Garderegiments zu Fuß hervorragenden Anteil an den Kämpfen und dem Durchbruch bei Brzeziny genommen hatte Generalmajor der Landespolizei a. D. Stieler von Heydekampf betonte einleitend die Freude und den Stolz über die wiedererrungene Wehrfreiheit Die Verbundenheit der alten Soldaten mit der neuen Wehrmacht verkörpere beste soldatische Tradition die sich auch in der Anwesenheit des Beauftragten des Kommandeurs der Heeresdienststelle 9, Dortmund, Generalmajor Kühne, Hauptmann Overstolz, der ebenfalls alter Brzezinj-Kämpfer sei, bekunde Der Redner begrüßte weiter Oberst Bayer von der Landespolizei Köln und den aus den Brzezinj-Schlachten bekannten Batterieführer Major Lancelle, der auf die damaligen Ereignisse entscheidenden Einfluß ausübte. Gleich der neuen Wehrmacht gelobten auch die alten Soldaten dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler unverbrüchliche Treue. Pfarrer Roggendorf gedachte der Gefallenen in den Brzezinjkämpfen, die durch ihre Kameradschaft und glühende Vaterlandsliebe den Durchbruch ermöglicht hätten. 1500 tapfere Soldaten hätten mit ihrem Tode ihre Liebe zur Heimat besiegelt. Sie seien unvergessen und ihr Gedächtnis und ihr Vorbild müßten stets bei der deutschen Jugend lebendig bleiben. Während sich der Saal verdunkelte und aus Opferschalen Flammen emporloderten, gedachte Pfarrer Roggendorf Albert Leo Schlageters und seines Heldentodes. Das Lied vom guten Kameraden leitete dann zum zweiten Teil der Veranstaltung über; auf dem Paul Alkening die Erinnerung an die vergangenen Tage vor den Augen seiner alten Kameraden wieder aufleben ließ. Mit einem Schlußwort des Generalmajors Stieler von Heydekampf, in dem er die Kameraden zu festem Zusammenstehen ermahnte, fand dann die schöne, von musikalischen und künstlerischen Darbietungen umrahmte Feier ihr Ende.

Denkmal für die Wiedereinführung der Wehrpflicht

Selters (Westerwald). Die Gemeinde Selters hat zur Erinnerung an den Tag der Wiedereinführung der Wehrpflicht durch den Führer ein Denkmal errichtet. Inmitten eines gärtnerisch wirkungsvoll ausgeschmückten Platzes erhebt sich ein Findling aus Selterser Trachyt mit entsprechender Aufschrift. Die Einweihung des Gedenksteins soll am ersten Jahrestag der Wiedereinführung der Wehrpflicht erfolgen.

Wildschweinjagd mitten im Dorf

Bernkastel. In die Ortschaft Gornhausen, das nahe bei ausgedehnten Waldrevieren auf dem Hunsrück liegt, brachen dieser Tage mehrere Wildschweine aus, die durch eine Treibjagd im Nachbarrevier aufgescheucht worden waren Bald war eine tolle Jagd auf die Schwarzkittel im Gange. Eines der Tiere sprang durch das niedrige Fenster eines Schweinestalles und landete bei seinen Artgenossen. Zwei der Wildschweine wurden erlegt. Das Wildpret wurde dem Winterhilfswerk zur Verteilung an bedürftige Volksgenossen vom Jagdpächter überlassen.

Der Reichsautobahnbau im Ruhrgebiet

112,2 Klm. im Bau — 7000 Volksgenossen an der Arbeit — 27,5 Millionen Reichsmark bisher aufgewandt

Essen. Seit dem letzten am 23. September 1935 erstatteten Bericht hat die Oberste Bauleitung Essen von der zum Bau freigegebenen 153 Kilometer langen Autobahn Düsseldorf—Wiedenbrück weitere 10 Kilometer Strecke in Angriff genommen, so daß sich nunmehr insgesamt 112,2 Kilometer im Bau befinden. Das bedeutet wiederum eine beträchtliche Förderung der Bauarbeiten, die im übrigen planmäßig abgewickelt wurden. Vergeben wurden weitere 16 Bauwerke sowie die Erd- und Böschungsarbeiten für den Autobahnabschnitt von Klm. 77 bis 81 und von Klm. 115,8 bis 119. Außerdem wurden die Arbeiten für 4 Kilometer Baustrecke ausgeschrieben.

Auch bei den einzelnen Bauwerken zeigen sich beachtliche Fortschritte. In Duisburg wurde das Montagegerüst für die Konstruktion der Kaiserbergbrücke fertiggestellt; mit der Montage selbst wurde noch im November begonnen. Auf Oberhausener Gebiet begannen die Arbeiten für den Bau der Ueberführung des Thyssenbahnhofs. In Hamborn erhält das Stadtbild an vielen Stellen durch den Bau der Reichsautobahnen ein neues Gepräge. Besonders zu erwähnen ist hier der Durchbruch durch die Bergmannssiedlung an der Kleibauer- und Wolframstraße, von der bis jetzt schon 11 Häuser abgebrochen sind, um Platz für die geplante Ueberführung zu schaffen. Bei Groppenbruch wurde der 500 Tonnen schwere eiserne Ueberbau der nördlichen Fahrbahn der Brücke über den Dortmund-Ems-Kanal fertiggestellt und am 2. Oktober eingefahren.

Neben den Bauarbeiten an der Autobahn Düsseldorf—Wiedenbrück werden die anderen Linien, die das Ruhrgebiet berühren sollen, vorbereitet. Auf der Verbindungsstrecke von Duisburg nach der holländischen Grenze wurde mit der Festlegung der Linienführung einer Teilstrecke bis Wesel begonnen. Die Kreuzungsstelle zwischen der Strecke Düsseldorf — Wiedenbrück und der Linie Köln—Münster wurde östlich von Kamen festgelegt; die Planung der Kreuzung wird bearbeitet.

Der Fortschritt der Bauarbeiten bedingte auch weiterhin eine Vermehrung des Personalbestandes. Am 21. November 1935 waren insgesamt 6 930 Volksgenossen bei den Reichsautobahnen im Bezirk der Obersten Bauleitung Essen beschäftigt gegenüber 6700 am 1. Oktober ds. Js. Diese Zahl setzt sich folgendermaßen zusammen: 74 Beamte, 217 Angestellte, 131 Arbeiter bei der Obersten Bauleitung und 6508 Arbeiter bei den für die Autobahn tätigen Unternehmern. Diese leisteten seit Beginn der Bauarbeiten 1 933 000 Tagewerke. Es wurden bisher 7 415 000 Kubikmeter Erd- und Felsenmassen bewegt, 9800 Tonnen Stahlkonstruktion eingebaut und über 4 000 000 Kubikmeter Mutterboden abgetragen. An Beton für Bauwerke und Eisenbeton wurden insgesamt 132 000 Kubikmeter hergestellt. An Stahlkonstruktion wurden vergeben 17 000 Tonnen. Fahrbahndecken wurden im Bereiche der Obersten Bauleitung Essen noch nicht verlegt.

Die Gesamtsumme der bisher an Unternehmer gezahlten Beträge beläuft sich auf 27½ Millionen RM., die restlos der heimischen Wirtschaft zugute kamen.

Die Ruhr über die Ufer getreten

Essen. Hervorgerufen durch die starken Niederschläge vom Samstag und Sonntag stieg der Wasserstand der Ruhr bis zum Montagmittag 12 Uhr um 1,50 Meter. Bei Steele ist der Fluß über die Ufer getreten und hat die Sportplätze leicht überflutet.

Unter schwerem Verdacht

18jährige Frau wegen Giftmordversuchs vor Gericht

Bielefeld. Ein nicht alltäglicher Prozeß nahm vor dem Bielefelder Schwurgericht seinen Anfang. Auf der Anklagebank sitzt eine 18jährige Frau, fast ein Kind noch, die im September ds. Js. versucht haben soll, ihre Schwägerin durch Verabfolgung von Gift zu töten. Die Vernehmung der Angeklagten, Frau Sophie Schneider aus Wulferdingen (Kreis Minden), ergibt folgendes:

Im August 1934 heiratete die Angeklagte, und im März 1935 zog das junge Paar in das Haus der Mutter des Ehemannes, wo auch die Familie Wölm wohnte. Frau Schneider und Frau Wölm sind Schwägerinnen; sie verstanden sich anfangs gut und führten auch einen gemeinsamen Haushalt. Dann soll sich Wölm in unstatthafter Weise der Frau Schneider genähert haben. Es kam dadurch zu einem Zerwürfnis zwischen den Familien, doch versöhnte man sich später wieder; Frau Wölm soll aber geäußert haben, daß „innerlich etwas sitzen bleibe". So kam der 3. September heran. Die kränkliche Frau Wölm bekam an diesem Tage einen Anfall und bat ihre Schwägerin um Wasser. Diese holte aus der Küche eine Tasse, und inzwischen wurde der Arzt gerufen. In seiner Gegenwart nippte Frau Wölm an der Tasse, setzte aber sofort ab und sagte: „Das schmeckt so merkwürdig". Der Arzt wurde aufmerksam, fand auf dem Boden der Tasse ein weißes Pulver, veranlaßte die Untersuchung, und es wurde festgestellt, daß sich auf dem Boden der Tasse eine reichliche Portion Kleesalz befand. Der Ehemann Wölm und seine Frau gingen einige Tage später zu einem Rechtsanwalt und ließen gegen Frau Schneider Anzeige wegen versuchten Giftmordes erstatten.

In der Hauptverhandlung sagt die junge Angeklagte unter Tränen, daß sie Geständnisse nur aus Angst abgelegt habe. Da sie ein Kind erwarte, habe sie in der Erregung alles zugegeben; in Wirklichkeit habe sie nie etwas Böses gegen die Schwägerin im Schilde geführt. Es kam dann in der Verhandlung zu einem Zwischenfall. Der Staatsanwalt verlas eine eingetroffene Postkarte, auf der ein anonymer Schreiber zwei Zeugen dafür benennt, daß Frau Wölm vor dem angeblichen Giftmordversuch geäußert habe, sie werde der Frau Schneider, also der heutigen Angeklagten, einen Streich spielen.

Bei der Vernehmung des Ehemannes der Angeklagten wird offenkundig, daß schon in der Voruntersuchung die Familie einschließlich der Frau Wölm übereingekommen ist, alles zur Entlastung der Angeklagten zu tun. Eigenartig berührt es, daß Frau Wölm dem Ehemann der Angeklagten angeboten hat, die gesamten Kosten des jetzigen Prozesses zu tragen; sie hat auch bereits einen größeren Betrag für die Verteidiger bezahlt. Die Vernehmung der Frau Wölm gestaltete sich sehr schwierig. Sie will sich an den Tatabend nicht mehr genau erinnern; sie habe einen ihrer Nervenanfälle gehabt und es sei möglich, daß sie in diesem Zustand das Kleesalz selbst in die Tasse getan habe in dem Glauben, es sei ein Pulver gegen ihren Anfall. Weitere Zeugen bestätigen, daß Frau Wölm geäußert hat, sie möchte der jungen Frau Schneider gern einen Streich spielen.

Das Gericht beschloß die Haftentlassung der Angeklagten.

Großfeuer in einem Moselort

Drei Häuser und die Schule niedergebrannt

Zell an der Mosel. Am Samstag entstand in dem Zell gegenüber liegenden Moselort Kaimt ein Großfeuer. Drei Winzerhäuser und die vielen Moselbesuchern bekannte Kaimter Schule, ein spätgotischer Fachwerkbau aus dem Jahre 1572, fielen den Flammen zum Opfer. Mehrere Nachbarhäuser wurden durch den Brand schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Das Feuer war in dem Obergeschoß der Wohnung des Winzers und Küfers Johann Scherer ausgebrochen und fand reichliche Nahrung in den Erntevorräten. Nach kurzer Zeit waren die Wehren von Kaimt, Zell, Merl und Briedel zur Stelle und gingen mit Motorspritzen dem rasenden Element zu Leibe. Durch den starken Wind wurde die Arbeit sehr erschwert, und es konnte nicht verhindert werden, daß das Feuer auf die dicht benachbarten Gebäude sowie auf das historisch alte Schulgebäude übergriff, das ebenfalls vollständig zerstört wurde. Das Vieh und ein kleiner Teil der Möbel konnten gerettet werden, dagegen verbrannten die Erntevorräte sowie lagerndes Holz vollkommen. — Bedeutet ein solches Großfeuer im allgemeinen schon einen großen Verlust an Volksvermögen, so ist in diesem Falle außerdem noch ein großer kultureller Verlust zu beklagen, da auch das weitbekannte historische Schulhaus den Flammen zum Opfer gefallen ist. Schön geschnitzte Giebel und interessante Erker sind durch den Brand vernichtet, und der Ort Kaimt ist dadurch um ein Kleinod aus vergangenen Zeiten ärmer geworden.

Das Abenteuer auf der Viehweide

Ein übler Erpresser

Altenkirchen. Auf der sogenannten Köttinger Höhe bei Wissen (Kreis Altenkirchen) hütete eines Nachmittags eine 38jährige Witwe auf einer abseits gelegenen Wiese in träumerischer Einsamkeit eine Kuh, als plötzlich ein 27jähriger lediger Mann auf der Bildfläche erschien und die Langeweile der Frau durch Liebesbeteuerungen abzulösen versuchte. Durch brutale Gewaltanwendung brachte es der Abenteurer auch zu dem von ihm beabsichtigten Erfolg. Nun setzte gegen die Frau eine üble Erpressungsmethode ein Der Mann ging zu ihr hin und erzählte, ein unbekannter Dritter habe sie beobachtet und photographiert. Dieser Unbekannte sei bereit, das Bild gegen Zahlung von 20 RM. abzugeben. Die Frau ließ sich in ihrer Scham betören und zahlte den Betrag, obwohl in Wirklichkeit Photograph und Bild nur in der verbrecherischen Phantasie des Mannes bestanden. Da dieser erste Schwindel so gut geglückt war, machte er sich ein zweites Mal an die Frau und log ihr vor, daß er den Unbekannten mißhandelt und gestochen habe; er benötige 100 RM, um ihn zum Stillschweigen zu bewegen. Die Frau zahlte in ihrer Angst auch diesen Betrag; es waren ihre letzten Ersparnisse. Der Frau, die ihrem Verführer so ins Garn gegangen war, versprach dieser trotz aller üblen Erfahrungen die Ehe. Aber auch hinter diesem Versprechen war ein Schwindelmanöver aufgebaut. Als einziges Besitztum besaß die Frau nur noch ihre Kuh. Auf diese hatte es der Schwindler abgesehen. Er überredete die Frau, die Kuh einstweilen im Stall seines im Siegerland wohnenden Vaters unterzustellen. Später, nach erfolgter Hochzeit, sollte im Hause des Vaters gemeinsame Wohnung genommen werden. Die Frau gab die Kuh bereitwilligst an einen von dem Schwindler beauftragten Mann ab, der das Tier angeblich in dessen Elternhaus bringen sollte Sofort wurde die Kuh für 300 RM. verkauft und der Erlös verludert. Als der gewissenlose Mensch sein Opfer nicht mehr weiter ausbeuten konnte, überließ er die Frau ihrem Schicksal Das Schöffengericht in Siegen verurteilte den Mann wegen Erpressung und Rückfallsbetrug zu 18 Monaten Gefängnis.

Elf Millionen WHW-Abzeichen aus Idar-Oberstein

Ueber 1800 Arbeitskräfte waren beschäftigt

Idar-Oberstein. Nunmehr werden die Abschlußzahlen über den Auftrag auf Lieferung des WHW-Abzeichens für Dezember (metallgefaßter Edelstein) aus Idar-Oberstein bekannt. Zuerst lautete der Auftrag auf neun Millionen Abzeichen, die in gemeinsamer Herstellung von den Schleifereien und den Betrieben der Metallindustrie gefertigt wurden. Da jedoch das Abzeichen wegen seiner gefälligen Form, einem geschwungenen Sonnenrad mit einem echten Schmuckstein in der Mitte, überaus großen Anklang fand, erging von der Reichsleitung des Winterhilfswerks eine Nachbestellung von rund zwei Millionen an die Idar-Obersteiner Industrie. Das Abzeichen hat einen Herstellungswert von 5,5 Pfg.; hiervon entfallen auf die Metallplakette 2,2 Pfg. und auf das Schleifen des Schmucksteins 3,3 Pfg. Die Metallindustrie des Bezirks Hanau lieferte vier Millionen Fassungen, während die restlichen sieben Millionen Fassungen und die elf Millionen Schmucksteine in Idar-Oberstein hergestellt wurden.

Mit dem Schleifen der Steine waren rund 1160 Schleifer, meist erwerbslose und bedürftige Volksgenossen, beschäftigt, während für die Herstellung der Fassungen in der Metallindustrie etwa 650 Arbeitskräfte eingesetzt waren. Nach 3½ Monaten war die Anfertigung der elf Millionen Abzeichen durchgeführt die jetzt zu Anfang Dezember von den Beamten und Handwerkern bei der WHW-Straßensammlung verkauft werden.

Im grünen Wagen durch die Welt

Roman von P Hain

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag - Königsbrück (Bez. Dresden)

„Frau Irene?! Bitte? Frau von Rödern?! Ihnen gefällt es wohl, die Mutter von einem Zirkusreiter zu sein, he? Sie sind wohl noch stolz darauf, he? Ihnen schlägt das Herz im mütterlichen Busen vor purer Wonne, daß der Herr Sohn allabendlich irgendwo in einer pferdeäppelstinkenden Manege seine „reiterlichen und sportlichen" Künste von sich gibt? Großartig, wie er das so ausdrückt, der Lausejunge! Da in diesem Dreckbrief — nicht sehen kann ich den Wisch!"

Da hat ihn denn auch Frau Irene schnell vor seiner zugreifenden Hand in Sicherheit gebracht.

„Endlich fertig?" fragt sie ruhig. „Aber bitte, wenn du noch weitertoben willst, es ist dann vielleicht doch besser, ich gehe so lange hinaus, bis du wieder zu dir gekommen bist, Alter."

Sie erhebt sich tatsächlich ein bißchen, und Herr von Rödern klappt schleunigst den Mund zu. Nur ein unverständliches Gebrumm entfliegt noch dem Gehege seiner Zähne und hört sich wie das das Grollen eines abziehenden Gewitters an

„So, nun werde ich nochmal allein lesen", sagt Frau Irene. „Soweit ich vorhin gemerkt habe, ist es zumindest ein sehr ehrlicher Brief. Davor sollte man auf alle Fälle ein bißchen Respekt haben."

•

Sie lächelt leicht zu ihrem Mann hinüber, der sich eben die erste Vormittagszigarre ansteckt. Sie kennt ihn, den Polterer. Alles nur halb so schlimm. Und nun liest sie also:

„Liebe Mutter, bester Regimentshäuptling! Ich bin seit meinem letzten Brief an Euch zu einer großen Einsicht gekommen, nämlich der, daß Ihr eigentlich doch das Recht habt, von Eurem Rumtreiber von Sohn endlich mal die Wahrheit zu hören. Bisher habe ich Euch nämlich mächtig angemogelt. Aber man soll Wahrheiten auch nicht immer zu früh sagen.

Also was ich da früher von meinen Hilfsstellungen als Inspektor vorgeschwafelt habe, war glatter Schwindel. In Wirklichkeit habe ich die Zeit benutzt gehabt, meine reiterlichen und sportlichen Fähigkeiten auszubauen und zu entwickeln und bin nun an einem guten, mitteldeutschen Zirkus fürs erste engagiert, wo ich soviel verdiene im Monat, wie als Inspektor im ganzen Jahr. Es dürfte in Zukunft aber noch bedeutend mehr werden.

Ist die Bombe geplatzt? Hoffentlich hast du gut und rechtzeitig Deckung genommen, Mutter — nämlich vor Vaters Kanonengebrüll! So wie ich ihn kenne — na, reden wir nicht davon. Wenn er erst die Sache von den grünen Wagen liest, von denen ich gleich anfangen werde, werden bei Euch wahrscheinlich die Wände in der Wohnung zittern. Das kann mich nicht hindern, schön der Reihe nach zu erzählen."

Und da kommt denn auch richtig ein humorvoller Bericht jener „schönen Zeit" auf der Landstraße, die er nicht mehr aus seinem Leben missen möchte, wie er schreibt. Da steht auch etwas von einer Ria Einsiedel, die die gleiche abenteuerliche Natur zum Zirkus getrieben habe, und wer da ein bißchen zwischen den Zeilen zu lesen vermag — und das versteht natürlich nur eine Frau! —, der kann da schon allerlei merken. Dann geht es nachher weiter:

„Nun haben wir es beide so weit geschafft, daß wir an einem anständigen Zirkus arbeiten. Womit unsere Laufbahn noch lange nicht zu Ende sein soll. Damit Ihr wißt, worum es geht: Die Einsiedels und die Röderns müssen wieder zurück auf die Erde, auf ihre Erde, auf ein Stück anständige Scholle! Und die werden wir uns verdienen. Und darum hätte es gar keinen Zweck, wenn Ihr versuchen würdet, mich von der einmal eingeschlagenen Marschrichtung abzubringen. Vater weiß ja, ein Soldat hat weiter nichts zu denken als: Immer feste druff! Ran an den Feind, ran an das Ziel! Na also!

Und eigentlich habt Ihr nun nichts weiter zu tun als Euch zu freuen, daß Euer vertrackter Junge, der im Frühling noch rechtzeitig, sozusagen eine Minute vor zwölf, zur Besinnung kam, eine vernünftige Marschroute eingeschlagen hat. Nebenbei: Artisten sind keine Hallodris, lieber alter Herr, sondern eine Zunft von Leuten, die ihre Arbeit und Pflicht tun wie jeder ehrbare Beruf, nur mit dem Unterschied, daß ihre Arbeit etwas schwieriger ist und ihre Pflicht gegen sich selbst etwas mehr Selbstdisziplin verlangt, als die meisten anderen Berufe erfordern. Ja — und darum könntet Ihr Euch also, wenn ihr diesen schönen Brief gelesen habt, einen gemütlichen, frohen Abend machen, zu dem ich Euch den beiliegenden Fünfzigmarkschein beilege. Im voraus prost, alter Herr!

Und somit wünsche ich und mit mir meine Partnerin Ria Euch alles Gute. Ihr werdet demnächst mehr von mir hören.

Euer Reitersmann Uli!"

Frau Irene läßt den Brief sinken, der sechs engbeschriebene Bogen hat, und lächelt vor sich hin. Wer kann je wissen, was in einem Mutterherzen vorgeht, wenn es in Sorge und Freude an den einzigen Jungen denkt, der irgendwo da draußen in der Welt seinen eigenen, bizarren Weg geht.

„Also is doch 'n Unterrock dabei! Hab' ich ja gleich gewußt", brummt der Oberst.

„Scheint aber ein ganz tüchtiger zu sein", sagt Frau von Rödern. „Die Einsiedels — du mußt da doch ein bißchen Bescheid wissen, Alter. Da war doch vor einigen Jahren eine große Geschichte. Zusammenbruch, Selbstmord — hm?"

„Entsinne mich so dunkel. Muß heute abend mal den ollen Witzleben am Stammtisch fragen, der kennt sämtliche verkrachten Rittergüter der letzten zehn Jahre wie das Einmaleins. Na, wenn das die Isa Wieland wüßte!"

Frau von Rödern hebt den Kopf. Es blitzt ein wenig spöttisch in ihren Augen auf.

„Die hat sich schnell getröstet. Wenn nicht alles täuscht, wird ja nun der Graf Bachwitz der Glückliche werden, wie ich gehört habe."

„Der olle Lebejüngling von vierzig Jahren?" grinst Rödern respektlos. „Meinen Segen. Der wird ja bestimmt nicht in der letzten Minute ausrücken — und sein Wappen is noch älter als unseres. Aber stark aufgearbeitet müßte es auch schon werden— haha."

Frau Irene seufzt ein bißchen. Die auseinandergegangene Verlobung hat sie ja schon längst verwunden, und sie hat auch längst begriffen, daß nicht Isa es war, sondern Uli, der den Bruch herbeiführte. Mochte Isa damals auch allerlei dummes Zeug erzählt haben. Die Beziehungen zu ihr haben sich ja inzwischen gelockert — selten, daß man sich mal auf irgendeiner gesellschaftlichen Veranstaltung begegnet. Gegenwärtig mag sie wohl gar nicht in Berlin sein.

Dann kommt plötzlich ein nachdenklicher Zug in Frau Irenes Gesicht. Hatte Isa damals nicht etwas von einer Zirkusreiterin gesagt, die Uli im Krankenhaus besucht gehabt hätte?

„Du, Alter, diese Ria Einsiedel oder Roselli, von der Uli schreibt, das muß dieselbe sein, von der die Isa Wieland doch damals —"

„Merkste das jetzt erst, Irene?" knurrt der Oberst. „Jawoll, mir ist das nun vollkommen klar, wie die Geschichte anfing. Das Mädel muß ihm, wie er schreibt, „eine Minute vor zwölf" über den Weg gelaufen sein — und da hat er mit der Isa Schluß gemacht und ist mit zum Zirkus gelaufen. In den grünen Wagen. Verdammt nochmal — eigentlich", und jetzt tritt bereits ein erstes Schmunzeln in das alte Haudegengesicht, „eigentlich ist der Uli doch ein ganz verflixter und forscher und gesiebter Hund! Und wenn es ihm wirklich gelingen sollte, was er sich da vorgenommen hat . . . Na, Irene, was meinst du?"

Die nickt ihm kaum merklich zu. Noch einmal einen eigenen Hof haben, träumt es in ihr.

„In einem Monat soviel verdienen wie ein Inspektor im ganzen Jahr — hoho! Allerhand! Was? Na ja, was kriegt 'n Inspektor auch groß! Immerhin . . ."

Und jetzt pfeift der Herr Oberst doch wirklich ein bißchen durch die Zähne, wie er nur tut, wenn sich eine gute Laune bei ihm anzumelden beginnt. Und er hat ganz vergessen, daß er vor einer halben Stunde noch gewettert hat, daß sich die Balken bogen und die Tassen sprangen.

•

Ja — da sind sie nun also an einem richtigen Zirkus, die beiden. Es war gar kein leichter Abschied von Ringelnatz und seinen Getreuen. Pia hat geheult wie ein Schoßhund, Anastasia hat einige Tränchen in den Fettfalten ihres Gesichts zerdrückt, Charles hat sich prachtvoll gehalten wie ein junger Held und Ria zugeflüstert: „Wir sehen uns wieder — einmal, du. Hier bleib ich auch nicht. Ich muß nur noch mehr mit Kasimir arbeiten, dann hab' ich Chancen." Und Jack Bill hat den beiden fest die Hand gedrückt: „Nie die Landstraße vergessen, wo ihr angefangen habt! Und daß ihr nie zu ihr zurückkehren braucht!"

Dann war auch das überstanden.

Und nun arbeiten sie schon seit Wochen an ihrem neuen Platz und schuften allmorgendlich in den Proben, um „das Ding mit allen I-Punkten" rauszukriegen.

Das Debüt war ein Erfolg. Ria, noch immer mit Maske arbeitend, Uli in seinem Bajazzokostüm, das ihn sowieso unkenntlich macht. Prickelndes Gefühl: vor tausend Menschen, unterm hohen Kuppelrand, seine Künste zu zeigen. Sie heißen nun auch nicht mehr Ria und Uli, sondern „die fliegenden Reiter".

Prasselndes Gefühl auch: an den Anschlagsäulen, in den Fenstern der Läden, am Zirkuseingang die Plakate zu sehen, auf denen man selbst abgebildet ist mitsamt Felix. Der Zeichner hat das sehr schmissig gemacht. Besonders Rias Anmut hat er mit virtuoser Eleganz hingeworfen. Ihre weißen Zähne blitzen zwischen den Lippen, die Augen leuchten geheimnisvoll aus den Schlitzen der Maske, wie sie da auf dem Pferd um die Manege jagt. Bei Ulis Konterfei ist die Hauptsache der flatternde Bajazzoanzug. Das Gesicht könnte jedem anderen Clown ebensogut gehören.

Und prickelnd jeder Abend vor der Vorstellung, wenn man weiß, in einer halben Stunde rast man mit Felix unter den hohen, grellen Scheinwerfern in das Manegenrund.

Aber nun hat man sich an all das Neue bereits gewöhnt. Ein Monat ist wie im Fluge vergangen. Die „fliegenden Reiter" sind prolongiert worden. Gut so. Man hat also die beste Gelegenheit, weiter zu proben.

Rosenberg kommt von Dresden herüber, so in der Mitte des zweiten Monats. Neugierig, was die beiden geschafft haben.

Der Direktor spricht mit ihm vorher, bevor er Uli und Ria zu Gesicht bekommt. Er ist ganz rot im Gesicht:

„Rosenberg, ich glaube, die Nummer steht! Nu tun Sie mir bloß den Gefallen und sichern Sie sie mir für einen Wintermonat als Dank dafür, daß ich die beiden hier gestartet habe. Für ein halbwegs normales Geld natürlich."

„Wenn's irgendwie geht", lächelt Rosenberg. „Is doch klar. Ich wußte ja, Tilly und Billy stehen wieder auf. Na, nun bin ich selber neugierig."

Nachher spricht er die beiden in ihren Garderoben, sieht sich Felix an und tätschelt Ria die Wangen, der Schwerenöter, und lacht Uli zu: „Hab' ich mir verdient. Und wenn ich noch jung und schlank und schön wäre, na . . ." Er zuckt resigniert die Schultern.

„Also geht es um die Wurst, Kinder! Wenn der Direktor wirklich recht hat und ihr seid schon so weit — zuzutrauen ist euch beiden ja alles —, gibt's für den Winter so ein Engagement!"

Armbeuge, daß der Bizeps quillt!

„Ganz knorke Sache!"

Uli schnalzt mit der Zunge.

„Darauf warten wir ja bloß, Rosenberg!"

Der verschwindet wieder, um in der Direktionsloge Platz zu nehmen.

„Was hab' ich für Angst", sagt Ria nachher, als sie sich in der Garderobe fertig macht. Die Gardesbiere, altgedientes Inventar am Zirkus, das so manche Reiterin und Akrobatin bedient hat in ihrem Leben, schmunzelt:

„Das ist das Richtige, Fräuleinchen. Die Renzen, die Therese, wissen Se, die wo jetzt schon 'ne olle Frau is, und die manchmal noch heute auftritt, hat das Lampenfieber nie wegjekriegt, ooch wenn kein Rosenberg oder kein Prinz oder so was Hohes da war. Die hat vorher immer 'ne halbe Pulle Sekt ausjelutscht. Soll ich Ihnen was aus de Kantine . . ."

„Um Gottes willen, dann kann ich überhaupt nicht", wehrt Ria entsetzt ab.

„Aber det gibt Feuer ins Blut", behauptet die Alte sachverständig.

Die Klingel des Inspektors schrillt durch den Flur. Das Zeichen für die Artistin, daß in fünf Minuten die Vorstellung beginnt. Jetzt haben also die ersten Nummern des Programms schon im Rundgang Aufstellung genommen.

Ria zittert ein bißchen.

Ja, sie hätte heute doch ein Glas Sekt vorher trinken sollen, denkt sie erregt. Wenn Rosenberg in seiner Loge sitzt, so mit den scharfen, hellen, durchdringenden Augen, und auf jede kleinste Bewegung achtet, und wenn wirklich die Nummer jetzt so ist, wie sie einmal diese sagenhaften Tilly und Billy gekonnt haben, und wenn dann wirklich das große Verdienen anfinge, ach, soll man da nicht Herzklopfen haben und ganz, ganz steife Knie, die nie einen Sprung werden machen können?"

„Quatsch!" sagt sie laut und stampft mit dem Fuß auf und zerreißt wütend das Taschentuch, das sie in der Hand hält.

Uli ist in den Stall gegangen, um Felix in seiner Box für die Vorstellung zurecht zu machen. Ria hat es in der Garderobe nicht mehr ausgehalten, obwohl der Reitakt erst am Ende des ersten Teils, also an bevorzugter Stelle des Programms, herankommt.

Sie blickt durch den Vorhang, der den Laufgang nach der Manege zu abschließt. Sie sieht die vielen Gesichter der Zuschauer, die in dem halbdunklen Raum wie ein Meer von über- und nebeneinander stehenden Masken sich hin und herbewegen.

Hoch oben im Kuppelraum spielt das Orchester einen schmetternden Marsch.

Mitten im Scheinwerferlicht arbeitet geradezu ein zoologisches Potpourri. Auf den funkelnden Nickelstangen sitzen Papageien und Kakadus, die sich ab und zu krächzend unterhalten, wenn einer von ihnen an der Arbeit ist. Ein paar stattliche, schneeweiße Angorakatzen fahren auf einer Drehscheibe Karussell, die von einem prachtvollen, stahlblau gefiederten Riesenara mit dem Hakenschnabel bewegt wird. Zuletzt springt er einer der Katzen auf den Rücken und wird von ihr stolz an seinen Platz auf dem Nickelgestell zurückgetragen. Dabei muß Ria unwillkürlich an den Kater Munkepunke denken, den Freund Kasimirs, und beinahe möchte sie auf der Stelle ausrücken, zu Johann Augustus Ringelnatz zurück. Aber wo mögen die grünen Wagen schaukeln?

Der erste Beifall knattert durch das Haus. Ria fühlt sich unsanft beiseite gestoßen, ein Clown stolpert an ihr vorbei in die Manege, mit Hallo die Zipfelmütze schwingend Kleines Zwischenspiel bis zur nächsten Nummer, die die Luftakrobaten zeigt.

Ria zieht sich zurück, um Uli im Stall zu suchen. Bei Uli wird sie vielleicht ruhiger werden. Im Rundgang ein Durcheinander von bunten Gestalten, in Trikots, Flitterkleidern, Ballettröcken. Denn natürlich fehlt hier auch das Ballett der hundert Girls nicht. Ein Paar Panneaupferde warten neben den Bereitern auf die Sekunde, hinausgetrieben zu werden in das Licht der Scheinwerfer. Ein märchenhaft geschminkter Clown stopft schnell noch den letzten Bissen seiner Abendbrotstulle in den unheimlich langgezogenen Mund, der von Ohr zu Ohr reicht. Lachen, Aufregung, Kommandos des Bühneninspektors, Zirkusluft, erregend, mitreißend, bunte, flimmernde Welt aus Schminke und Flitter. Abend für Abend, Monat für Monat, Jahr für Jahr.

Inzwischen arbeiten drinnen drei Menschen an blitzenden Trapezen, die unheimlich hoch in der Luft hängen, die geschmeidigen Körper in den Seidentrikots spannen sich zu waghalsigen Schwüngen und Saltos, und die Zuschauer genießen mit behaglichem Gruseln die Tollkühnheit der Artisten, deren Leben Abend für Abend vom Bruchteil einer Sekunde abhängt.

Zirkus, Zirkus! Welt der Abenteuer und Nervensensationen am laufenden Band!

Ria steht neben Uli in der Box von Felix. Ihre Hand streicht über das seidige Fell. Oh, das macht ruhig, wunderbar ruhig. Felix wiehert leise auf und wendet den Kopf. Seine dunklen Augen grüßen Ria als wollten sie sagen: Kameradin, nur keine Angst. Den Laden schmeißen wir schon. Immer hübsch ruhig sein, so ruhig wie ich.

Der Stallmeister, in tadellosem Frack, nähert sich:

„Herrschaften, es ist so weit. Wir kommen gleich ran . . ."

Und dann vergehen noch ein paar Minuten, drinnen braust der Beifall über die letzte Nummer, Ria fühlt noch einmal den festen Händedruck Ulis, der Stallmeister hilft ihr in den Sattel, eilt voraus in die Manege, schon hört sie seine Peitsche knallen.

„Hepp — hepp!"

Und dann ist das tolle Herzklopfen wie mit einem Schlage vorbei, da sie in die Manege braust. Deutlich sieht sie die vielen Gesichter ringsum, sieht auch Rosenberg in seiner Loge neben dem Direktor, hört den Begrüßungsbeifall.

Die Arbeit beginnt.

Wie eine Elfe steht sie auf dem Rücken von Felix. Und mit einer wundervollen Anmut vollführt sie ihre Sprünge und Saltos, nur selten den Stehzügel benutzend, sie scheint wahrhaftig vollkommen gewichtlos zu sein. Schreiend kugelt sich Bajazzo vor dem trabenden Felix im Manegensand, fliegt zwischen seinen Beinen hindurch, daß man glaubt, jeden Augenblick müßte ihn ein Hufschlag treffen. Prost Mahlzeit, das ist alles auf die Sekunde berechnet. Das geht wie am Schnürchen.

Wie kleine Pistolenschüsse knallen dazwischen immer wieder die Peitschenschläge des Stallmeisters.

Ria fühlt: Ich bin so leicht wie nie. Und Uli so sicher wie nie. Sie lachen sich an, wenn ihre Augen sich blitzschnell treffen.

„Hepp — hepp!" Und schneller sagt Felix im Kreise.

Jetzt sitzt Ria auf dem äußersten Hinterteil von ihm, nur möglich, weil sie die Füße mit stählernem Druck gegen seine Flanken preßt. Rosenberg weiß, was diese winzige Einzelheit aus der ganzen Nummer schon an Nervenkraft kostet.

„Hepp — Felix — schneller!"

Und nun kommt der große Augenblick, der zu dem Reitduett überleitet. Das Publikum hält den Atem an. Da kollert Bajazzo dicht vor das rasende Pferd, gleich müssen die Hufe, nein, um Haaresbreite gleiten sie im Sprung über Uli. Ein kleiner Fehltritt, und der Schädel dürfte ein Loch haben. Aber er kennt ja Rias sichere Hand, die Schärfe ihrer Augen, die den Sprung genau abmessen, und so flitzt er bereits, eine tolle Grimasse schneidend, als wäre er gerade noch am Tod vorbeigewischt, zwischen den Hinterfüßen von Felix hervor, ein kurzes Hin- und Hertaumeln am rasch gepackten Schweif, und im ersten Salto fliegt der Körper über Rias leicht geduckten Kopf vor ihr auf den Sattel. Und nun fegt unter dem tosenden, brüllenden Applaus der Menge der Reitakt zu zweien ein. Als fünf Minuten später, Ria auf der Schulter Ulis stehend, Felix zum letzten Mal um die Arena saust und dann in den Seitengang prescht, daß die Bereiter auseinanderstieben, da dröhnt das ganze Haus wie unter einem Orkan, und jeder fühlt wohl, daß er hier ein Artistenduett von seltenem Format bestaunen durfte.

Rosenberg klatscht wie besessen. Jetzt weiß er es: An dieser Nummer, so wie sie ist, gibt's nichts mehr zu mekern. Die sitzt! Damit können die beiden verdienen — noch und noch! Und sie sollen verdienen — und er mit!

Es gibt am späten Abend noch ein gemütliches Beisammensein in einer netten Weinstube, zu der Rosenberg die „fliegenden Reiter" einige Kollegen und den Direktor eingeladen hat.

Und nach einer Weile rückt er dann mit seinem Vorschlag heraus. Ein Vorschlag, der sich hören lassen kann.

(Fortsetzung folgt)

50 britische Militärflugzeuge

nach dem Sudan unterwegs?

dnb. Kairo, 2. Dez. Die Zeitung „Rota el Jusseff" berichtet, daß am Sonntag 50 britische Militärflugzeuge nach El Obeid im Sudan abgeflogen sind.

Wilde Verbrecherjagd in den Straßen Brombergs

dnb. **Bromberg,** 2. Dez. Eine Aufsehen erregende Verbrecherjagd spielte sich in der Nacht zum Sonntag in Bromberg ab. Die Bromberger Polizei hatte erfahren, daß sich international gesuchte Verbrecher in Bromberg verborgen hielten. Als sechs Beamte in das mutmaßliche Versteck der Verbrecher eindringen wollten, sprangen plötzlich zwei Männer, nur mit dem Hemd bekleidet, durch das Fenster auf die Straße. Es handelte sich um die gesuchten Verbrecher, die mit Revolvern bewaffnet waren.

Es begann nun eine nächtliche Jagd durch die Straßen der Stadt, wobei die Flüchtlinge versuchten, ihre Verfolger durch Revolverschüsse abzuschütteln. Einem der Verbrecher gelang es schließlich, in einer städtischen Parkanlage zu verschwinden, während der zweite gefaßt werden konnte.

Schnellzug gegen Lastzug gefahren

dnb. **Hannover,** 2. Dez. Auf der Strecke zwischen Nordstemmen und Alfeld (Leine) ist in der Nacht zum Montag um 2.25 Uhr der Münchener D-Zug 75 auf der Fahrt nach Hannover bei Banteln mit einem Lastzug zusammengestoßen. Der Anhänger des Lastzuges wurde vollständig zertrümmert. Die Lokomotive erlitt derartige Beschädigungen, daß sie nicht weiterfahren konnte. Der Lastzug war auf den Bahnkörper gefahren, als der beschrankte Bahnübergang nicht geschlossen war. Abgesehen vom Lokomotivführer, der durch Glassplitter erheblich verletzt worden ist, sind keine Menschen zu Schaden gekommen.

Der D-Zug hatte durch den Unfall erhebliche Verspätung. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Kraftwagen mit vier Toten im Wasser aufgefunden

dnb. **Amsterdam,** 2. Dez. Schiffer fanden in Dorplein Onder Weert bei Eindhoven im Hafen einen Personenkraftwagen im Wasser. In dem Wagen befanden sich die Leichen von vier jungen Leuten. Es konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden, wann das Unglück geschehen ist, doch nimmt man an, daß der Wagen in der Nacht, von niemand bemerkt, vom Wege abgekommen und ins Wasser gestürzt ist.

Wieder ein Devisenvergehen

Prozeß gegen fünf Ordensangehörige

dnb Berlin, 2. Dez. Vor dem Berliner Sondergericht begann am Montagmorgen ein Prozeß, der die Devisenschiebungen beim Orden der „Barmherzigen Brüder vom Heiligen Johannes von Gott" mit dem Stammsitz in Trier zum Gegenstand hat.

Die Anklage richtet sich in der Hauptsache gegen den Generalschaffner Ferdinand Hoffmann, genannt Bruder Rudolf, und den Generaloberen August Wolff, genannt Bruder Bertinus. Ihnen werden Devisenverbrechen und -vergehen bzw. Anstiftung hierzu zur Last gelegt. Mitangeklagt sind ferner wegen Begünstigung die beiden Laienbrüder Nikolaus Josef Meiser (Bruder Silvester) und Johann Sauer (Bruder Aloisius), sowie der Klostervorsteher Michael Thiel (Bruder Chrysologus) aus Trier.

Dem Generaloberen Wolff wird vorgeworfen, den Mitangeklagten Hoffmann zum Rückkauf der Ordensobligationen angestiftet zu haben. Ferner hat er selbst nach dem Ermittlungsergebnis rund 140 000 französische Franken und 45 000 belgische Franken auf seinen Auslandsreisen einkassiert und unzulässigerweise im Ausland wieder verbraucht, sowie sich endlich der Begünstigung schuldig gemacht, indem er die gesamten Monatsberichte, aus denen sich die devisenrechtlichen Verfehlungen ergaben, beseitigen ließ.

Zu Beginn der Verhandlung wurde zunächst der Generalschaffner Hoffmann zur Sache vernommen. Er erklärte, er habe die bei der Kantonal-Bank in Zug (Schweiz) befindlichen Auslandsguthaben nicht angemeldet, weil er sie als Schuld der Schweizer Ordensniederlassungen angesehen habe. Auch die ihm obliegende Anbietungspflicht der Reichsbank gegenüber will der Angeklagte bewußt nicht verletzt haben, weil nach seiner Auffassung die ausländischen Ordensniederlassungen im finanziellen Verkehr untereinander frei seien.

Die Frage des Vorsitzenden, ob und inwieweit der Mitangeklagte Generalober August Wolff über die Schiebungen unterrichtet war, ließ er unbeantwortet.

Der Generalober Wolff bestritt, irgendwelche Weisungen für die Errichtung von Auslandskonten und den Rückkauf der Ordensobligationen erteilt zu haben. Er sei durchaus gutgläubig gewesen.

Sehr ausführlich wurde sodann Wolffs Flucht nach Luxemburg erörtert. Der Generalober behauptete hierzu, eine Flucht habe ihm ferngelegen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten im Auslande wäre er nach Deutschland zurückgekehrt.

Die Verhandlung wird Mittwoch fortgesetzt.

Die englischen Kabinettsberatungen

Die Hauptpunkte der Thronrede — Neuer Waffenstillstandsvorschlag Lavals?

dnb. **London,** 2 Dez. Das englische Kabinett, das am Montagvormittag um 10 Uhr zusammengetreten war, setzte am Nachmittag in fast dreistündiger Beratung seine Sitzung über außenpolitische Angelegenheiten und die morgige Thronrede des Königs fort. Ursprünglich sollte in der heutigen Sitzung eine Entscheidung über die Oelfrage getroffen werden, doch da in der Zwischenzeit der 18er-Ausschuß des Völkerbundes seine Beratungen hierüber verschoben hat, wird in unterrichteten englischen Kreisen angenommen, daß sich die heutige Sitzung des Kabinetts auf allgemeine Erwägungen beschränkt hat und daß ein letzter Beschluß in der Oelfrage noch nicht getroffen wurde.

Die heute vom Kabinett beratene Thronrede wird, wie verlautet, folgende Punkte behandeln, die das neue Parlament in seinen bevorstehenden Sitzungen in ihre gesetzgeberische Form kleiden wird:

1. **Verbesserung der Landesverteidigung,**
2. **eine Gesetzesvorlage, die eine Anleihe in Höhe von ungefähr 26 Millionen Pfund für die Modernisierung der vier hauptsächlichsten englischen Eisenbahngesellschaften sicherstellt,**
3. **Erweiterung der Arbeitslosenversicherung auf die landwirtschaftlichen Arbeiter,**
4. **Abänderungsbestimmungen für die Unterstützung der Arbeitslosen,**
5. **Reform auf dem Gebiet des Erziehungswesens einschließlich einer Erhöhung des schulpflichtigen Alters.**

Vermutlich werden in der Thronrede Pläne für die Verpflanzung neuer Industrien in die Notstandsgebiete eine besondere Rolle spielen.

Für die Bearbeitung von Fragen, die mit der Sühnepolitik gegenüber Italien zusammenhängen, ist, wie verlautet, ein Unterausschuß des Kabinetts eingesetzt worden.

Der „Star" schreibt dem französischen Ministerpräsidenten Laval einen Vorschlag zu, der darauf hinausläuft, eine Art Waffenstillstand zwischen Italien Abessinien und dem Völkerbund zu vereinbaren, noch bevor die Genfer Einrichtung am 12. Dezember ein Oelausfuhrverbot in die Tat umsetzen könne.

Italien soll sich danach verpflichten, nicht über die bis jetzt erreichten Linien in Abessinien vorzurücken, während der Völkerbund für die Dauer der Friedensverhandlungen die Verwirklichung des Oelausfuhrverbotes vertagen würde. Der Star bezweifelt jedoch die Zweckmäßigkeit dieses Planes, da er Italien in die Lage versetzen würde, weitere Oelvorräte für die Wiederaufnahme des Feldzuges nach dem Zusammenbruch der Friedensverhandlungen zu sammeln.

Völkerbundmächte und Sanktionen

■ Annahme ☐ Ablehnung

	I	II	III	IV		I	II	III	IV
Afghanistan	☐	☐	☐	☐	Lettland	■	■	■	■
Albanien	☐	☐	☐	☐	Liberien	■	■	■	■
Argentinien	■	■	■	■	Litauen	■	■	☐	■
Australien	■	■	■	■	Luxemburg	■	■	■	■
Belgien	■	■	■	■	Mexiko	■	■	■	■
Bolivien	☐	☐	☐	☐	Neu-Seeland	■	■	■	■
Bulgarien	■	■	■	■	Niederlande	■	■	■	■
Chile	■	■	☐	■	Nikaragua	■	■	☐	■
China	■	■	☐	■	Norwegen	■	■	■	■
Dänemark	■	■	■	■	Österreich	☐	☐	☐	☐
Dom. Republik	■	■	■	■	Panama	■	■	■	■
Ecuador	■	■	☐	■	Paraguay	☐	☐	☐	☐
Estland	■	■	■	■	Peru	■	■	☐	■
Finnland	■	■	■	■	Polen	■	■	■	■
Frankreich	■	■	■	■	Portugal	■	■	■	■
Griechenland	■	■	■	■	Rumänien	■	■	■	■
Groß-Britannien	■	■	■	■	Salvador	☐	☐	☐	☐
Guatemala	☐	☐	☐	☐	Schweden	■	■	■	■
Haiti	☐	☐	☐	☐	Schweiz	■	■	■	■
Honduras	■	■	■	■	Siam	■	■	■	■
Indien	■	■	■	■	Spanien	■	■	■	■
Irak	■	■	■	■	S. Rußland	■	■	■	■
Iran	■	■	■	■	Südafrika	■	■	■	■
Irland	■	■	■	■	Tschechoslowakei	■	■	■	■
Jugoslawien	■	■	■	■	Türkei	■	■	■	■
Kanada	■	■	■	■	Ungarn	☐	☐	☐	☐
Kolumbien	■	■	■	■	Uruguay	■	■	☐	■
Kuba	■	■	■	■	Venezuela	■	■	☐	■

Wer nimmt an den Sühnemaßnahmen teil?

Eine Uebersicht, die die Stellungnahme der Völkerbundsmächte zu den vier Sanktionsvorschlägen zeigt. Demnach machen 9 Staaten die Sanktionen überhaupt nicht mit. Dazu gehören in erster Linie Oesterreich, Ungarn und Albanien, die bekanntlich enge Bindungen mit Italien eingegangen sind. Die übrigen Sanktionsgegner haben wohl ihr grundsätzliches Einverständnis erklärt, führen aber die Sanktionen nicht aus. Daneben gibt es noch eine ganze Reihe von Völkerbundsmitgliedern, die den Sanktionsvorschlag Nr. 3 nicht durchführen, der den Boykott italienischer Waren vorsieht.

(Graphische Werkstätten — M.)

Beginn der Beweisaufnahme

Der Prozeß gegen die Barmherzigen Brüder von Maria Lindenhof

RWD. **Münster,** 2. Dez. Am 4. Verhandlungstag (Montag) wurde mit der Vernehmung der Zeugen begonnen.

Bei der heutigen Verhandlung waren u. a. auch der Generalstaatsanwalt und Oberstaatsanwalt aus Essen anwesend, ferner sind für die Zeugenvernehmungen drei ärztliche Gutachter hinzugezogen. Der Vorsitzende ließ die geladenen 20 Zeugen aufrufen und betonte, daß das Gericht von der Vernehmung Geisteskranker absehen werde. Sodann teilte er mit, daß gegen den Angeklagten Otto Krüger (Bruder Simon) von der Staatsanwaltschaft nachträglich noch ein Vergehen gegen § 175 in die Anklage mit einbezogen werde. Der Angeklagte Krüger bestreitet, sich des ihm zur Last gelegten Vergehens schuldig gemacht zu haben.

Als erster Zeuge wird dann der Oberarzt der Anstalt Maria Lindenhof vernommen. Auf Befragen erklärte er, daß bei dem durchschnittlichen Milieu der Anstalt und dem durchschnittlichen Tiefstand der Pfleglinge die Pflege immerhin gewisse Gefahren in sich berge.

Bezüglich der Aufsicht und Kontrolle unterstehe die Anstalt dem Kreisarzt (jetzt Amtsarzt) und einer sogenannten Besuchskommission, die aus einem Vertreter der Regierung, einem Psychiater der Provinzialverwaltung und dem Amtsarzt bestehe. Die Auswahl und Verwendung der Ordensbrüder erfolge auf Grund einer Verständigung zwischen ihm und dem Vorsteher. Die Frage, ob die Brüder als Erzieher gelten, bejaht der Zeuge nur für die Zöglinge bis zu 21 Jahren, für die älteren Insassen komme nur eine rein pflegerische Tätigkeit in Frage. Der eigentliche Schulunterricht erfolge durch nebenamtlich angestellte Lehrer.

Ueber das Verhältnis der Ordensbrüder zu den Kindern und besonders dem Vorsteher Bruder Placidus sagte der Zeuge aus, die Kinder betrachteten den Bruder Placidus gewissermaßen als ihren Vater und hingen mit schwärmerischer Liebe an ihm. Ihm sei aber nie der Eindruck gekommen, daß Bruder Placidus irgendwie schief eingestellt sei. Daß Bruder Placidus entgegen der Regel Kinder mit auf sein Zimmer genommen habe, hätte er erst im Frühjahr 1935 erfahren. Auf die Frage, ob ihm jemals von sittlichen Verfehlungen der Ordensbrüder etwas zu Ohren gekommen sei, antwortete der Zeuge mit Nein. Bekannt ist ihm nur, daß im Jahre 1933 ein Verfahren gegen Bruder Placidus (Joh. Kurz) eingeleitet, aber später eingestellt wurde.

Der Kriminalkommissar, der, nachdem bei der Polizeibehörde die ersten Beschuldigungen gegen die Ordensbrüder eingingen, die Untersuchung einleitete und durchführte, erklärte, er selbst habe anfangs an Verfehlungen nicht glauben wollen und habe auch den Zeugen, der bei der Polizei die ersten Aussagen machte, wiederholt darauf hingewiesen, daß er seine Behauptungen beeiden müsse.

Nach den ersten eingehenden Untersuchungen habe er jedoch einen sehr erschütternden Einblick erhalten. Bruder Placidus habe anfänglich alles bestritten, später aber ein Geständnis abgelegt und dann den größten Teil seines Geständnisses wieder eingeschränkt bzw. widerrufen.

Die sodann vernommenen acht Zeugen wurden in der Hauptsache zu den Anschuldigungen gegen Bruder Placidus vernommen. Ein Zeuge erwidert auf die Frage des Vorsitzenden, ob nach seiner ersten richterlichen Vernehmung von seiten der Ordensbrüder in bestimmter Richtung auf ihn eingewirkt worden sei, mit Ja und nennt in erster Linie Bruder Bernhard, der ihn genau ausgefragt und auch verschiedene Vorhaltungen gemacht habe. Ein 63jähriger Wächter, der nachts die Kontrolle über die Schlafsäle auszuführen hatte, sagte, daß er des öfteren ein Bett leergefunden habe. Auch habe er verschiedentlich über angebliche Verfehlungen zwischen Insassen und Ordensbrüdern gehört. Sonst habe er niemals den Verdacht gehabt, daß in Maria Lindenhof sittliche Verfehlungen vorgekommen seien.

Der frühere Chauffeur der Anstalt, der eineinhalb Jahre nach seiner Entlassung auf Grund von Gerüchten und Vermutungen die Anzeige bei der Polizeibehörde machte, erklärt in bestimmter Weise, daß er selbst nie etwas Positives gesehen habe. Was eine Reihe von Beschuldigungen gegen den Vorsteher Bruder Placidus anbelangt, so scheint bei einem der Hauptbelastungszeugen eine Verwechslung des Bruders Placidus mit dem damaligen Leiter der Kinderstation Bruder Bernhard unterlaufen zu sein, denn es stellt sich heraus, daß zur angeblichen Zeit Bruder Placidus zu einem Erholungsurlaub in der Schweiz weilte. — Von den 20 Zeugen konnten in der heutigen Verhandlung, die sich bis nach 15 Uhr hinzog, nur zehn vernommen werden. Die Fortsetzung der Zeugenvernehmung erfolgt Dienstag vormittag 10 Uhr.

Opfertod eines Autobuschauffeurs

Er ließ sich überfahren, um 20 Menschenleben zu retten

Ein Beispiel von wahrhaft übermenschlicher Selbstaufopferung hat dieser Tage der Autobuschauffeur Flisiuk gegeben, der sich von seinem eigenen Autobus überfahren ließ, um dadurch den ihm anvertrauten 20 Fahrgästen das Leben zu retten.

Flisiuk befuhr mit seinem Autobus regelmäßig die Strecke Kolomea-Kosto in den Ostkarpathen, die zum Teil an außerordentlich gefährlichen Klüften und Abgründen vorbeiführen. Als nun vor einer Zeit in den Ostkarpathen Schneefall einsetzte, vereiste die Strecke so stark, daß sie nur mit äußerster Vorsicht befahren werden konnte. Diese Vorsicht ließ Flisiuk auch walten. Trotzdem konnte er es nicht verhindern, daß der schwere Kraftwagen bei einer steilen Steigung plötzlich rückwärts ins Rutschen geriet. Der Chauffeur erkannte sofort, daß eine Katastrophe bevorstand, wenn er den Autobus nicht augenblicklich wieder zum Stehen bringen konnte. Wenige Meter zurück beschrieb nämlich die Straße unmittelbar neben einem Abgrund eine scharfe Kurve. Der Wagen wäre also beim Weitergleiten ohne Zweifel in den Abgrund gestürzt.

Flisiuk sprang von seinem Führersitz, lief zurück und stemmte sich mit aller Kraft von hinten gegen den Autobus, dessen Bremsen natürlich fest angezogen waren. Sekundenlang war es dem Chauffeur auch möglich, den Autobus in seiner Gleitbewegung aufzuhalten, dann aber bekam das Fahrzeug doch wieder das Uebergewicht. Flisiuk kämpfte verzweifelt. Zentimeter um Zentimeter rutschte der Autobus weiter. Als er die Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen erkannte, faßte Flisiuk einen heroischen Entschluß. Er warf sich vor die Hinterräder und ließ sich überfahren. Er starb auf der Stelle, aber er hatte sein Leben nicht umsonst geopfert. Der Autobus stand jetzt endgültig fest, so daß die Fahrgäste, die bei ihrem panikartigen Versuch, vom Autobus abzuspringen, mit ihren eigenen Leibern die Türen blockiert hatten, aussteigen konnten und mit dem Schrecken davonkamen.

Flakgeschoß aus dem Weltraum

Meteor explodiert neben Flugzeug — Unheimliches Erlebnis eines englischen Piloten

Der erfahrene, langjährige Pilot einer Londoner Flugzeugfirma, Mr. J. W. Duggan, hatte dieser Tage ein seltsames Erlebnis, das den Flugsachverständigen völlig rätselhaft erscheint. Mr. Duggan sollte ein Leichtflugzeug einfliegen und befand sich in der Gegend von Tunbridge Wells in etwa 600 Meter Höhe. Das Wetter war normal, sodaß nie und nimmer ein Gewitter erwartet werden konnte. Und doch ertönte plötzlich unterhalb der Maschine ein ohrenbetäubendes Krachen, das den Lärm des Motors ganz erheblich übertönte. Gleichzeitig zuckte ein greller Blitz auf. Das Flugzeug wurde von einem starken Luftdruck zur Seite geschleudert und geriet außer Kontrolle. Unter diesen Umständen hatte der Pilot keine Zeit, über den Vorfall nachzudenken. Er mußte die Maschine wieder in seine Gewalt zu bekommen versuchen, was ihm auch schon nach wenigen Sekunden gelang. Nunmehr aber war weit und breit nichts mehr zu bemerken, das auf die Ursache der unheimlichen Explosion hingedeutet hätte.

Vielleicht war es eine Rakete, überlegte Mr. Duggan, aber dann fiel ihm ein, daß es wohl kaum ein Feuerwerk geben dürfte, das eine so große Höhe erreichen kann. Sollte es sich etwa, wie er gleich vermutet hatte, um das Geschoß eines Flakgeschützes handeln? Mr. Duggan kennt die Wirkung von Flugzeugabwehrgranaten aus dem Weltkrieg. Doch das war ja auch unmöglich. Bei Schießübungen mit scharfen Granaten wird man nicht harmlose Privatflugzeuge, die gerade vorüberfliegen, als Ziel wählen. Was aber konnte dann als Erklärung dienen? Auf alle Fälle machte sich der Pilot unverzüglich auf den Rückflug. In Croydon gab er den Vorfall zu Protokoll. Man war sich darin einig, daß die Angelegenheit gründlich zu untersuchen sei. Telephonisch und telegraphisch wurden Erkundigungen eingezogen. Nein, von der Erde aus war weder ein Schuß noch eine Rakete abgefeuert worden. Niemand in der Nähe von Tunbridge Wells hatte Verdächtiges bemerkt. Die Flugsachverständigen stehen, wie gesagt, vor einem Rätsel. Die einzige Erklärung, die sie finden, ist, daß ein Meteor in der Nähe des Flugzeuges explodierte und Blitz, Donner und Luftdruck verursachte. Das klingt zwar recht phantastisch, tatsächlich sind aber in der der letzten Zeit wiederholt Meteore in der Gegend von Tunbridge Wells niedergegangen.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat nach Uebernahme des Tannenberg-Nationaldenkmals als Reichsehrenmal in die Obhut und Verwaltung des Reiches den früheren Vorsitzenden des Tannenberg-Nationaldenkmal-Vereins, Generalmajor a. D. Kahns in Königsberg und dem letzten Vorsitzenden Hauptmann Blunk in Königsberg wegen ihrer Verdienste um das Tannenbergdenkmal durch persönliches Schreiben seinen Dank ausgesprochen.

„Columbus" mit 1700 Mann zum Länderkampf unterwegs

Der vom Deutschen Fußballbund zu einer Gesellschaftsreise zum Fußballspiel in London gecharterte Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd ist am Montag um 18 Uhr mit 1700 Fahrgästen an Bord von Bremerhaven aus nach London in See gegangen.

Das Zeitungsinserat

ist und bleibt der beste und billigste Vermittler zwischen Angebot und Nachfrage, denn jeder Abonnent erwartet täglich sein Blatt. Der sorgfältig zusammengestellte Text einer guten Tageszeitung ist in der heutigen Zeit Bedürfnis. Ein organisch eingegliederter Anzeigenteil findet gleiche Beachtung und wirkt lange über den Erscheinungstag hinaus.

Die Verbreitung unseres Blattes verbürgt den sicheren Erfolg!

Preuß. Süddeutsche Klassenlotterie

Es ist Zeit zur Erneuerung der Lose für die **3.** Ziehung.

Buchhandlung Carl Braus



Sie sind gezwungen

die Sicherung Ihrer Zukunft über den Weg

zum Eigenheim

zu wählen, wenn Sie nicht ewig Miets- oder Zinszahler bleiben wollen. Unser

Vortrag mit Eigenheimschau

am **Mittwoch, dem 4. Dezember abends 8 Uhr in Schwerte, Restaurant „Zum Posthorn", Adolf-Hitler-Platz 6** zeigt Ihnen diesen Weg u. gibt Ihnen Auskunft üb. die Kapitalbeschaffung.

Eintritt frei!

Bausparlloyd AG., Hamburg.

Pianino

nur wenig gebraucht, tadellos erhalten, billig zu verkaufen.

Pianos Hohrath

Dortmund, Burgwall 21. 2687



Neukirchener Jugendfreund Kalender 1936

Buchhandlung Carl Braus

Gr. Marktstr. 3/5 Adolf-Hitler-Platz

Zwangsversteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigert, Mittwoch, den 4. 12. 1935, 10 Uhr, Ostenstr. 26:

1 Ladeneinrichtung, 1 Schnellwaage [Espera], 1 Küchenschrank, 2 Büfetts, 2 Registrierkassen, 2 Tische, 2 Schlafzimmer, 1 Kredenz, Romane, Bilder.

2367 **Franz,** Obergerichtsvollzieher

Darlehn 2618

für alle Zwecke von **200.-** bis **30 000.- RM.** (keine Bausparkasse) durch Spar-Verlag **„Wemag"** Köln. Kostenlose Beratung durch

Architekt Fr. Heimann

Alt-Gruland über Schwerte-Ruhr

Fernsprecher Langschede 306

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und in sauberer Ausführung die Buch- und Kunstdruckerei

C. Braus Schwerte

Große Marktstr. 3—5

Englands Fußballer trainieren für den Länderkampf



Wie die deutschen Vertreter, so befinden sich gegenwärtig auch die englischen Fußballspieler, die in dem großen Länderkampf mit Deutschland am 4. Dezember in London antreten werden, im eifrigen Training. Unser Bild zeigt (von links nach rechts): Baston (Linksaußen), Crayston (rechter Läufer), Male (Verteidiger) und den Mannschaftskapitän Hapgood (linker Verteidiger). — (Deutsche Presse-Photo-Zentrale-M)

Max Schmeling nach USA. unterwegs. Exweltmeister Max Schmeling ist am Donnerstag mit der „Bremen" nach Amerika gefahren. Es handelt sich dabei lediglich um eine kurze Besuchsreise, auf der Schmeling versuchen wird, mit den Veranstaltern in USA eine Klärung in der Frage der nächsten Schwergewichts-Weltmeisterschaft herbeizuführen. — Auch will Max Schmeling am 13. Dezember dem Kampf Paolinos gegen Joe Louis beiwohnen. Die Ziele des Deutschen sind bekannt. Schon am 15. Dezember tritt Schmeling die Rückreise an.

72jähriger rudert 2399 Kilometer. Wieder ist von einem alten Berliner Ruderer eine Prachtleistung zu berichten. Der 72jährige Albert Schulz von der Rudergesellschaft „Nibelungen" hat im abgelaufenen Ruderjahr 2300 Kilometer zurückgelegt. Davon hat er nur wenige hundert Kilometer selbst gesteuert. Er ruderte meist in Vierer- und Zweiermannschaften und machte auch u. a. die große Saartreue-Fahrt des Deutschen Ruderverbandes mit. Es ist ihm dank seiner regelmäßigen rudersportlichen Betätigung niemals schwer gefallen, mit der Jugend „Schlag" zu halten. Der Rudersport ist also nicht nur Kampfsport, sondern eine Leibesübung von besonderer Bedeutung.

Börsen und Märkte

(Ohne Gewähr!)

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Bericht über die Preisfeststellung.

Dortmund, 2. Dez. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 735 Stück Großvieh, darunter 32 Ochsen, 55 Bullen, 521 Kühe, 127 Färsen, ferner 461 Kälber, 82 Schafe, 2 Ziegen und 1403 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh flott, Kälbern flott, später langsam, Schafen flott und Schweine zugeteilt. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht: 1. Rinder: A. Ochsen: a) 43, b) 43, a) 40 bis 42 Rm. B. Bullen: a) 43, b) 43, c) 41—42 Rm. C. Kühe: a) 43, b) 41—43, c) 34—40, d) 28—33 Rm. D. Färsen (Kalbinnen): a) 43, b) 43, c) 38—42 Rm. 2. Kälber: a) 75—80, b) 66—74, c) 54—65, d) 43—53 Rm. 3. Schafe: e) 52—54, f) 45—50, g) 30—44 Rm. 4. Schweine: a) 2. 56,50, b) 54,50, c) 52,50, d) 50,50, g) 1. 54,50, 2. 52,50 Rm.

+ **Unsere neuen Bilder** bringen: Deutschlands Spitzenturner bei ihrer ersten großen Olympia-Prüfung; 43 Wale an der Ostküste Schottlands gestrandet; Dr. Goebbels übermittelt der deutschen Presse den Dank des Führers; Neue Weltrekorde auf deutschen Reichsautobahnen; Radballturnier um den Großen Preis der deutschen Jugend; England: Neuartiger Startapparat bei einem Staffelwettkampf; 1000 Läufer hörten auf das gleiche Startzeichen; Münchener Hockeygäste spielten unentschieden; Der Sammeltag der deutschen Beamten und Handwerker; Die erste Kundgebung des Führers in der Deutschlandhalle vor 20 000 Menschen.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter (einschl Materndienst): Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R., Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.: Für den Anzeigenteil: Hans Linner Schwerte-R. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 10 gültig. D.-A. X/35 1400.

Turnen, Spiel, Sport

Handball

Turnverein „Jahn" Schwerterheide

Hohenlimburg-Elsey 1. — Jahn Schwerterheide 1. 5:6 (2:3)

Die vom Pech verfolgten Jahner konnten endlich zum Abschluß der 1. Serie wieder einen Sieg verzeichnen. Die Gastgeber wehrten sich verzweifelt, konnten aber den knappen Sieg der Jahner nicht verhindern.

Kurze Sportnachrichten

Reichssportführer ehrt eine Familie. Der 63jährige Dietrich Heiligenhaus in Spellen bei Wesel hat sich in langen Jahren viele Verdienste um den Fußballsport erworben. Heute noch bildet er mit seinen zehn Söhnen eine Familien-Fußball-Elf, die schon manchmal für das WHW spielte. Nun bekam er eine schöne Anerkennung durch den Reichssportführer. Von Tschammer und Osten übersandte ihm einen Fußball und sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und lobt in seinem Begleitschreiben die Familie Heiligenhaus als Vorbild für alle Volksgenossen.

Glück auf Falkenau

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Roman von Kurt Riemann

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ordentlich in Eifer hat sie sich geredet, die kleine Monika, und Vater Heinrich hat alle Mühe, sie wieder zu versöhnen. Erst als er hoch und heilig verspricht, keinerlei Unterschied zu machen zwischen den „Ureinwohnern" und den „Zugekommenen", gibt sie Frieden.

Die anderen haben ihr in der fröhlichen Schlacht treu zur Seite gestanden, besonders Schorsch und Marxl haben immer wieder erklärt, daß die beiden Mädchen nun zur Inselgemeinschaft gehören. Diese letzte, glänzende Formulierung stammt natürlich aus dem Munde Marxls, des Schulmeisters.

„Du bist ja ein Schulmeister, Marxl, du mußt es ja wissen!" nickt ihm Vater Heinrich zu. „Natürlich. Der Professor weiß viel, der liebe Gott alles, aber der Schulmeister ist beiden über. Der weiß alles besser!"

„Danke für die Ehre! Du bist 'n alter widerborstiger Hamburger Zigarrenfritze ohne Schliff und Bildung. Außerdem für keinen Sport geeignet, also außer Konkurrenz."

„Siehst du, Mäxchen, nun sind wir wieder einig. Also dann krabble mal fix in den Zelt, hol' die Fiedel und spiel uns was zum Abend auf. — Der Marxl ist nämlich ein Meister auf seiner Geige. 'N kleiner man bloß, damit er nicht hochnäsig wird — aber eben doch ein Meister!" erklärt Vater Heinrich dem Mädchen.

Marxl läßt sich nicht lange bitten. Er spielt gern Geige. Die andern singen dann, und er läßt seine Fiedel darüber hinwegtirilieren wie die Lerche übers grünende Ackerfeld.

Bald ist er zurück, den „Kindersarg" unterm Arm, wie er den schwarzen Kasten spöttisch nennt. Sorgfältig packt er das Instrument aus, spannt den Bogen und streicht über die Saiten. Die Quinten klingen leer und fragend durch die Nacht.

„Was wollen wir singen? Erst mal was für alle! — „Und in dem Schneegebirge..." — Ich spiel vor, ihr fallt ein!"

Frisch steigt der Geigenton den ersten süßen Dreiklang hinauf, verirrt sich ein wenig, macht einen zarten kleinen Triller und wartet dann auf die Septime, als fände er den Wag nicht recht ins Lied hinein. Dann aber nimmt Annemaries schöne dunkle Altstimme die Führung. Klar und warm steigt sie über den Chor, und alle folgen ihr willig und gern:

„Und in dem Schneegebirge, da fließt ein
Brünnlein kalt,
Und wer des Brünnleins trinket, wird
jung und nimmer alt..."

Hei, wie freut sich die Geige, daß sie einen Kameraden bekommen hat, eine schöne warme Mädchenstimme...! Die trägt nun die Melodie, die führt sicher und tönend das Lied. Da kann sie sich austollen in Läufen und Trillern, in perlendem Ranken- und Zierwerk aus Tönen, drüberweg und drunterher, wie es ihr grad' in den Kopf kommt. So hebt ein Klingen an, absonderlicher Art, wie es der Teichrohrsänger wohl nie hörte, so schön, daß selbst Frau Nachtigall im Busche schweigt und lauscht. Jubelnd zieht's hinaus in die Nacht, von jungen Menschen gesungen, deren Herz klingt in Sehnsucht und unbewußtem Wunsche:

„Ich hab' des Brünnleins trunken wohl
manchen frischen Trunk!
Ich bin nicht alt geworden, ich bin noch
allzeit jung."

Und das Rieseln der Quellen, die von Schlesiens Bergen springen, tönt in den Läufen der Geige und bleibt wie heller Nachhall in der sternenklaren Nacht.

Den Marxl aber hat die Musik gepackt, daß er alles vergißt um sich her, alles — nur das helle Schimmern des Blondhaares dort drüben, den glänzenden Schein des Feuers auf den gesenkten Mädchenkopf sieht er noch. Und alles, was er nun an sinnlosem, süßem Zeug in die Nacht hineingeigt, das spielt er ihr zu.

Die andern schauen verwundert auf. So kennen sie ihn ja noch gar nicht, den Marxl, den immer fröhlichen, spottlustigen Jungen. Aber er zwingt unbewußt jede Frage zurück mit seinem Spiel. Er macht alle stumm und läßt sie lauschen. Jeder fühlt: Hier singt ein Menschenherz, hier sagt ein Künstler in Tönen, was Worte nicht zu fassen vermögen.

Sie schauen still vor sich nieder. Niemand merkt, daß Monika leise aufgestanden ist und im Dunkel der Nacht verschwand.

Marxl aber hat es gesehen. Jäh bricht er ab.

„Warum hörst du auf?" fragt Heinz verwundert.

„Ich... ich weiß nichts mehr."

„Gib noch ein Abschiedslied dazu. Und... Fräulein Annemarie... ich hab' gedacht, Sie singen es uns. Sie singen schön... und ich bitte Sie darum."

Marxl wartet nicht ab. Er hat schon die Geige unterm Kinn, und in breitem, schwingendem Strich strömen die ersten Töne der unsterblichen Melodie des alten Meisters Schulz: „Der Mond ist aufgegangen..."

Zart setzt Annemarie ein. Wie oft hat sie dies Lied gesungen! Dicht neben Vater am Klavier, vor langen Jahren, ein Schulmädchen noch und unwissend, was die Worte bedeuten Doch der geheimnisvolle Frieden der Melodie, der ruhige Atem der einfachen Worte, das hatte sie immer schon ergriffen wie eine Ahnung von Leiden und Getröstetwerden, von Sehnsucht und friedvoller Erfüllung.

So singt sie es jetzt nach Jahren wieder, und es ist ihr, als läge zwischen jenen Zeiten und heute nur ein Tag.

„Der Wald steht schwarz und schweiget
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar..."

Heinz schaut zu ihr hinüber. Er sieht, wie sich ihr Antlitz im Singen verwandelt zu einem rührenden Mädchengesicht, und er möchte aufstehen und es behutsam zwischen seine Hände nehmen. Möchte es festhalten, daß es immer so bliebe, so gelöst und heiter, so schön und klar. Wie mögen diese Augen leuchten, wenn sie sich einem Mann zuwenden, wenn sie ihm sagen: „Ich gehöre dir... ich will dir Kamerad und Geliebte sein, Mutter und Frau, Abend und Morgen, alles...!"

Ein wehes Gefühl schnürt ihm das Herz ab.

Warum hast du nicht den Mut? Warum fragst du sie nicht? Sie ist eine Näherin, ihr Tag ist voll Arbeit. Vielleicht wartet sie auf dich, unbewußt und doch voller Bereitschaft? Und heimlich singt sein Herz zur Antwort: „Morgen, morgen... warte nur... morgen ist auch ein Tag...!"

Unterdessen fließt das Lied ruhig dahin. Annemarie singt es einfach und schön, ganz ohne allen Zierat, so wie es Claudius einstmals empfunden haben mag. Auch Marxls Geige bleibt streng. Sie webt eine feine, zarte Oberstimme über die Melodie, aber kein Zierat von Trillern oder Läufen stört die edle Harmonie des Melodienflusses.

So klingt die Strophe in den Abend:

„So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder,
Kühl weht der Abendhauch.
Verschon uns Gott mit Strafen und laß
uns ruhig schlafen
Und unsern kranken Nachbar auch!"

Das ist allen wie ein Nachtgebet. So gehen sie auseinander, ohne noch viel zu sprechen.

„Doktor, der Marxl schläft bei mir," sagt Thiele Hartmann noch, „ihr könnt die beiden Mädel allein lassen. Unser Zelt ist frei für euch. Schorsch sagte mir, du hättest darum gebeten." (Fortsetzung folgt.)